

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Band: 80 (1935)
Heft: 35

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

LEHRERZEITUNG

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

Beilagen • 6mal jährlich erscheinend: Das Jugendbuch • Pestalozzianum und Schulgeschichtliche Blätter • Zeichnen und Gestalten • Erfahrungen im naturwissenschaftlichen Unterricht • Heilpädagogik • Sonderfragen • 2mal monatlich: Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich

Schriftleitung: Beckenhofstr. 31, Zürich 6, Postfach Unterstrass, Zürich 15, Tel. 21.895 • Annoncenverwaltung, Administration und Druck: A.-G. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich 4, Stauffacherquai 36-40, Postfach Hauptpost, Tel. 51.740

Erscheint
jeden Freitag

Schweizerische Reisevereinigung

Unsere interessanten 470

STUDIENREISEN

Tunesien-Sizilien 5.—18. Oktober

Schiffsbillet: H. Meiss, Zürich. Route: Marseille-Tunis-Kairouan-Gafsa-Tozeur-Gabès (einzigartige Durchquerung des grossen Salz-sees Chott el Diérid) -Sfax-Sousse-Tunis-Palermo-Napoli.

3. Kl. Fr. 490.—
2. Kl. Fr. 580.—

Kroatien-Bosnien-Dalmatien

6.—19. Oktober

Eine Reise ins unbekanntere Innere (Ljubljana-Zagreb-Plitwitz-Jajce-Travnik-Sarajevo-Konjic-Mostar-Trebinje-Niksic-Podgorica-Cetinje-Lovcen-Dubrovnik-Venedig). Fr. 33.—

Pisa-Roma-Napoli-Amalfi-Capri

6.—17. Oktober Fr. 280.—

Programme und Auskünfte durch das Sekretariat in Rüschlikon-Zeh. Tel. 920.259

Arbeitsfreudig



und leistungsfähiger
durch die goldene
Regel: 3 mal täglich

ELCHINA

Original-Flasche Fr. 3.75
Original-Doppelflasche Fr. 6.25, Kurpackung Fr. 20.—

Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften

Alkoholfre. Kurhaus Zürichberg, Zürich 7.
Telephon 27.227.

In der Nähe des Zoologischen Gartens.

Alkoholfreies Kurhaus Rigiblick, Zürich 6.
Telephon 64.214.

Alkoholfreies Restaurant Platzpromenade
beim Landesmuseum, Zürich 1.
Telephon 34.107

89



CARAN D'ACHE BLEISTIFTSPITZMASCHINE

SCHWEIZER FABRIKAT

Das Resultat langjähriger Erfahrung
Sinnreiche, unverwüsthche Konstruktion
Einfache Handhabung
Sparsames Anspitzen aller Stifte von 4—12 mm Ø
9 verschiedene Spitzenformen erzielbar
Siehe Textseite 627. — Prospekt bereitwilligst.

1743

C A R A N D' A C H E - G E N F

ZAHNPRAXIS LÖWENPLATZ

F. A. Gallmann
Kant. dipl. Zahntechniker
Zürich 1 Tel. 38.167
Löwenplatz 47

Künstl. Zahnersatz, Zahn-
extraktionen, Plombieren.
Spezialität: 1885
Gutsitzender unterer Zahn-
ersatz. Oberer Zahnersatz
naturgetreu in Form und
Farbe. Reparaturen sofort.

Neue
„Italienische Grammatik für Deutschsprechende“
von Dr. M. Grossi, Prof. an der Höheren
Handelsschule, Bellinzona.

Schöne Auflage aus 270 Seiten, mit vielen
Abbildungen versehen; nach neuen Ge-
sichtspunkten und praktischer Methode
durchgeführt. Zum Selbstunterricht spe-
ziell empfohlen. Verkauf durch den Ver-
fasser, Bellinzona, Preis Fr. 4.50. 461

Versammlungen

- Lehrerverein Zürich. Lehrergesangverein.** Samstag, 31. Aug., 17 Uhr, Hohe Promenade: Probe. Studium des Requiems von Fauré.
- **Lehrerturnverein.** Montag, 2. Sept., 17.30 bis 19.20 Uhr, Sihlhölzli: Männerturnen, Spiel. Kolleginnen und Kollegen sind herzlich eingeladen, am Kantonalen Lehrer-Turntag in Küsnacht am 31. August evtl. 7. September zahlreich zu erscheinen. Siehe Programm im Amtlichen Schulblatt vom 1. Aug. 1935.
- **Lehrerinnen.** Dienstag, 3. Sept., Sihlhölzli: 17.15 bis 18.30 Uhr Frauenturnen. Nach dem Turnen gemütliche Zusammenkunft in der Waag. — **Turnfahrt auf den Frohnalpstock** bei Brunnen 8. Sept. (evtl. 15. Sept.). Abfahrt Zürich-Hbf. 7.23 Uhr. Rückkunft etwas nach 20 Uhr. Kosten ca. 10 Fr. Rucksackverpflegung. Anmeldungen werden an den Turnabenden entgegengenommen oder: M. Haegele, Tel. 50 383; H. Schweizer, Tel. 60 606.
- **Lehrerturnverein Limmatal.** Montag, 2. Sept., 17.30 Uhr, Turnhalle Altstetterstrasse: **Hauptübung.** Leiter: Herr Dr. E. Leemann. Leichtathletische Uebungen, Spiel.
- **Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung.** Freitag, 6. Sept., 17.30 Uhr, in der Ligusterturnhalle: Mädchenturnen 10. Altersjahr; Spiel. Kolleginnen und Kollegen sind dazu freundlich eingeladen. Am Samstag, 14.30 Uhr: Schwimmen und Springen in Uster.
- **Pädagogische Vereinigung.** Arbeitsgruppe: Sittenlehre. Donnerstag, 5. Sept., 17.15 Uhr, Beckenhof: 1. Das Märchen. 2. Auswertung eines Si-Stoffes. 3. Ethische Motive.
- **Zeichensaal für Elementarlehrer.** Montag, 2. Sept., 17 Uhr, Zeichensaal Waidhalde. Leiter: Herr Albert Hess.
- Kantonalverband Zürcherischer Lehrerturnvereine.** Samstag, 31. Aug., evtl. 7. Sept.: Kantonaler Turnlehrertag in Küsnacht. 9 bis 12 Uhr: Vorführungen im Strandbad; 12.15 Uhr: Gemeinsames Mittagessen; 14 bis 17 Uhr: Spielwettkämpfe der Lehrerturnvereine auf dem Sportplatz und im Strandbad. Kolleginnen und Kollegen, auch ausserkantonale, sind freundlich eingeladen. Bei zweifelhafter Witterung gibt die Telefonzentrale Zürich am 31. Aug. von morgens 6 Uhr an Auskunft. Der Präsident.
- Amtliche Kantonalenkonferenz der Basellandschaftlichen Lehrerschaft.** Montag, 16. Sept., vorm. 8 Uhr, im Kronenmattschulhaus (Gemeindesaal) in Binningen. Geschäfte: 1. Eröff-

- nungsgesang. 2. Begrüssung. 3. Geschäftliches. 4. Mitteilungen des Schulinspektorates. 5. Schulversuche über den Wert der Milch, von Dr. Max Oetli, Lausanne. 6. Die Neuordnung des schulärztlichen Dienstes. Referent: Dr. med. E. Löliger, Neuwelt. 7. Verschiedenes.
- Affoltern a. A. Lehrerturnverein.** Dienstag, 3. Sept., 18.15 Uhr: Uebung unter Leitung von Herrn P. Schalech. Erscheint zahlreich zu dieser letzten Uebung vor den Herbstferien!
- Arbon. Arbeitsgemeinschaft der Unterstufe des Bezirks.** Uebung Montag, 2. Sept., 16.45 Uhr, Schulzimmer Hälgl, Romanshorn. Uebungsthema: Beim Baden.
- Bülach. Lehrerturnverein.** Freitag, 6. Sept., 17 Uhr, in Bülach: Mädchen III. Stufe.
- Hinwil. Lehrerturnverein des Bezirks.** Freitag, 6. Sept., Bublikon: Leichtathletische Uebungen, Knabenturnen III. Stufe. Spiel.
- Horgen. Lehrerturnverein.** Freitag, 6. Sept., 17.15 Uhr, Turnhalle Horgen: Frei- und volkstümliche Uebungen.
- Meilen. Lehrerturnverein des Bezirks.** Montag, 2. Sept., 18 Uhr, in der Turnhalle an der Zürichstrasse, Küsnacht-Zeh.: Männerturnen. Wir heissen alle Kolleginnen und Kollegen herzlich willkommen. Wir beabsichtigen von nun an wieder regelmässig das Schulturnen zu berücksichtigen. Morgen Samstag erwarten wir alle unsere Mitglieder am Lehrerturntag in Küsnacht.
- Pfäffikon. Schulkapitel.** Samstag, 7. Sept., 9 Uhr, im Schulhaus Russikon. Traktandum: Die Reorganisation der Volksschule. Fragen 1, 2 und 5. Referent: Herr K. Stern, Sek.-Lehrer, Bauma.
- **Lehrerturnverein.** Mittwoch, 4. Sept., 18.30 Uhr, Pfäffikon: Frei- und Laufübungen, Spiel.
- 59. Lehrerkonferenz des Kantons Schaffhausen.** Samstag, 31. August, in der Rathauslaube, Schaffhausen. Hauptgeschäft: Die Realschulfrage und der Ausbau der 7. und 8. Klasse der Elementarschule.
- Uster. Lehrerturnverein.** Samstag, 31. August: Besuch des Turntages in Küsnacht. Montag, 2. Sept., 17.40 Uhr, im Hasenbühl, Uster: Mädchenturnen im 13. Altersjahr.
- Winterthur. Lehrerturnverein.** Lehrer: Montag, 2. Sept., 18.15 Uhr: Kantonsschulturnhalle: Frei- und Bodenübungen, Fortsetzung der Laufübungen; Spiel.
- **Lehrerinnen.** Freitag, 6. Sept., 17.15 Uhr, Kantonsschulturnhalle: Turnen I. Stufe, Frauenturnen und Spiel.

PROJEKTION

Epidiaskope
Mikroskope
Mikro-Projektion
Filmband-Projektoren
Kino-Apparate
Alle Zubehör

471

Prospekte und Vorführung durch

GANZ & Co
Zürich

TELEPHON 39.773
BAHNHOFSTR. 40

Darlehen

409

prompt und verschwiegen, auch ohne Bürgschaft, durch
Kleinkredit A.-G., Markt, 51, II., Bern. Tel. 28.248.

SCHLOSS HABSBURG

Lohnender Spaziergang von Brugg und Schinznach aus.
Wundervolle Fernsicht. Für Schulen und Vereine als
Ausflugsort gut geeignet. Gute Speisen, reelle Getränke,
mässige Preise. Telephon 9.13. Familie Hummel. 119

BIEL - STÄDT. GYMNASIUM

STELLENAUSSCHREIBUNG

Für die Dauer des Wintersemesters 1935/36 wird zu provisorischer Besetzung ausgeschrieben die Stelle eines Lehrers, welcher französischen Schülern der Klassen Tertia, Sekunda und Prima den Deutschunterricht, deutschen Schülern der Sexta und Quinta den Religionsunterricht und deutschen Schülern der Quarta den Geschichtsunterricht zu erteilen hat. Der Religionsunterricht könnte vorübergehend von diesem Pensum abgetrennt und anderweitig vergeben werden. In Betracht kommen Romanisten oder Germanisten, welche im Besitze des bernischen Gymnasiallehrerdiploms oder eines andern gleichwertigen akademischen Ausweises für den Unterricht an höhern Mittelschulen sind. Es wird ferner Gewicht gelegt auf weitgehende Beherrschung der französischen Sprache. Gesamtstundenzahl 18, ohne Religionsstunden 15. Gehalt gemäss geltenden Reglementen und Beschlüssen über Abbau der Gehälter.

Anmeldungen sind bis 9. September einzu-reichen an Herrn Gerichtspräsident Max Ludwig, Präsident der Gymnasialkommission, Biel, Rüschistrasse. 476

Auskunft durch das Rektorat.
Zu persönlicher Vorstellung wird durch den Kommissionspräsidenten eingeladen. 469

Moderne
Armband- und Taschenuhren
mit Garantie vorteilhaft von
J.-L. WYSS, BIEL
Horlogerie
Alle Reparaturen
406

Primarschule Ennenda

Ausschreibung einer Lehrstelle

An der Primarschule Ennenda ist durch Rücktritt eine Lehrstelle frei geworden. Bewerber um diese Stelle wollen ihre Anmeldungen, begleitet von Ausweisen, Leumundszeugnis und Arztzeugnis, bis spätestens 3. September 1935 an das Schulpräsidium Ennenda einsenden. Ennenda, den 21. August 1935.
Der Schulrat.

Inhalt: Chachelisprüch – Josef Reinhart zu seinem 60. Geburtstag – Die Schweizerische konservative Volkspartei und der Schulartikel – Lehrer und Italianität des Tessins – Ein sonniger Italienischkurs – Vom Bienchen – Wie das Heu an den Berg-
halden gesammelt wird – Strom und Mensch – Von den Fruchtständen und Früchtchen der Brunellen – Lob der Immen – Sym-
metrie des menschlichen Körpers – Aufsatz – Das Wunder der Sprache – St. Gallisches Kantonturnfest und die Schule – SLV.

Chachelisprüch

*Gradusen und de Ränke no,
Wie chan ig ächtert wyters cho? —
Was geit's mi a? —
I dänke dra:
I möcht uf däm Wäg wyters cho,
Won ig es zweuts Mol au dörft goh.*

*

*Ässen und trinke, johr-us, johr-y,
Schaffen und schlofe, es muess so sy:
Vier Redli am Wage, das isch gnue.
Fahr hübschli drmit dym Alter zue!
Lad nit z'schwär uf und lähr nit uus!
Bring rächti War zum letzte Huus!*

Josef Reinhart.

Josef Reinhart

zu seinem 60. Geburtstage am 1. September 1935.

Die schweizerische Lehrerschaft hat allen Grund, Josef Reinharts an seinem 60. Geburtstage dankbar zu gedenken. Der Schweizerische Lehrerverein hat ihn in seine Jugendschriftenkommission gewählt, dessen amtsältestes Mitglied er ist; ihm hat er auch die Redaktion des «Jugendborn» übertragen, welcher bahnbrechend wirkte in einer Zeit, wo der Auswahl der Klassenlektüre grosse Schwierigkeiten entgegenstanden. Er hat zusammen mit Arthur Frey und Leo Weber nicht nur im Kanton Solothurn geschätzte Schullesebücher herausgegeben, auch durch die «Jugendbornsammlung» hat er auf verschiedenen Gebieten anregend gewirkt: Wir nennen hier bloss die Pflege des Schultheaters, die in der Schweiz hier ihre erste Stätte fand. Auch für Fortbildungsschüler und -schülerinnen ist er tätig. In der Volksbildungsbewegung stand er seit deren Beginn in den vordersten Reihen. Sein Heimatkanton Solothurn hat ihm wichtige Schulämter übertragen. Die schweizerische Lehrerschaft kann angesichts der Unsumme von Arbeit des Gefeierten heute mit Stolz sagen: «Er ist unser!»

Das schriftstellerische Werk konnte nicht ohne spürbare Einwirkungen aus dem Bereiche der bürgerlichen Tätigkeit des Autors sein. Seine Jugendbücher werden aus dem gleichen Nährboden ihre Kräfte bezogen haben. Josef Reinhart will die Jugend mit einer stattlichen Zahl von Helden und Helfern vertraut machen. In einer Trilogie gestaltet er den Werdegang der Knaben von St. Ursen. Die Gestalt des Lehrers oder eines Erziehers tritt häufig in seinen Erzählungen auf. Bei Josef Reinhart ist der Lehrer der Gütige, der Helfende, wenn auch oft in rauher Schale — eine Art Pestalozzi im kleinen. Wer denkt da nicht an den «Schuelheer vo Gummetal»? Aber auch das

Lehrer-Urbild selber hat er in umfangreicher Gestaltung beschworen.

Darüber hinaus mag sich heute die Oeffentlichkeit über die Gabe ihres Volksschriftstellers und Dichters besinnen, der mit unerschütterlicher Selbsttreue seine Heimat besingt. Das Eigengewächs, das Ursprüngliche und Echte behauptet sich. Das Zarte lebt in schöner Formung. Die Bande zwischen Mutter und Sohn sind unzerreissbar. Die Mutter ist die stille Gestalt, die in dieser Welt waltet.

Die Verse seiner Mundartlyrik singen Frohes und Wehmütiges. Was sich verborgen im Menschenherzen bewegt, wird in der schlichten Heimatsprache Klang und Laut.

Zur Pflege froher Geselligkeit verfasste Josef Reinhart eine Anzahl Theaterstücke, die den Vereinsanlässen gut anstehen. Seine Weihnachtsspiele dürften aber auch in den Schulen Eingang finden.

Es sei uns nicht verwehrt, wenn wir als die dankbar Empfangenden heute zugleich als die freudig Erwartenden den weitem Gaben des Dichters entgegensehen!

G. Kuffer, Bern.

Die Schweizerische konservative Volkspartei und der Schulartikel

Die konservative Volkspartei hat eine Anzahl führender Männer beauftragt, einen Entwurf für eine neue Bundesverfassung auszuarbeiten. Dieser Entwurf ist in den letzten Tagen der Oeffentlichkeit übergeben worden, was nur begrüsst werden kann. Der Bürger, der am 8. September seine Stimme zu der Totalrevision der Bundesverfassung abzugeben hat, kann sich nun ein Bild machen, wie die führenden Männer der Revisionspartei sich die Sache denken. Uns interessiert vor allem aus der Schulartikel des Entwurfes. Er lautet: «Art. 27. Die Lehrfreiheit ist in den Schranken der öffentlichen Ordnung und der guten Sitten gewährleistet. Der Primarunterricht fällt den Kantonen auf. (!) Er ist obligatorisch und in den öffentlichen Schulen unentgeltlich. Das Recht auf Errichtung privater und konfessioneller Schulen wird anerkannt.

Die Schule hat die Jugend in den Pflichten gegen Gott, gegen die Gesellschaft, gegen das Vaterland und gegen die Familie zu erziehen.

Der religiöse Unterricht ist ein notwendiger Bestandteil des Schulprogramms; er wird für jede Konfession durch deren Verwalter erteilt.

Da, wo die konfessionellen Schulen die öffentlichen Finanzen entlasten, haben sie das Recht auf öffentliche Beiträge.»

Wir stellen fest, dass gegenüber dem heutigen Artikel 27 fehlen:

1. Die klare Vorschrift, dass die Leitung des Primarschulunterrichtes ausschliesslich dem Staate zukommt.
2. Die Vorschrift, dass die Kantone für einen *genügenden* Primarunterricht zu sorgen haben.
3. Die Vorschrift, dass der Primarschulunterricht so gehalten sein soll, dass er von Angehörigen aller Konfessionen ohne Beeinträchtigung ihrer Glaubens- und Gewissensfreiheit besucht werden kann.

Dagegen enthält der Entwurf Bestimmungen, die stark auf die Bekenntnisschule hin tendieren. So wird das Recht auf Errichtung privater und konfessioneller Schulen anerkannt. Die meisten kantonalen Schulgesetze enthalten keine Bestimmungen gegen die Errichtung privater und konfessioneller Schulen. Nach dem neuen Entwurf müssten nun aber auch Kantone, die nur die öffentliche Schule kennen, wie z. B. Solothurn, von ihrer bisherigen Ordnung abgehen. Der Entwurf enthält zudem den Grundsatz, dass unter gewissen Umständen die privaten und konfessionellen Schulen aus öffentlichen Mitteln unterstützt werden können. Diesen Grundsatz haben wir stets mit aller Energie bekämpft.

Der Entwurf will den Religionsunterricht obligatorisch erklären und den Konfessionen übergeben. Das würde z. B. unsere ganze bisherige Ordnung im Kanton Bern stören. Die bernische Volksschule hat den Religionsunterricht immer als obligatorisches Fach betrachtet, ihn aber dem Lehrer übergeben. Nur, wo die Schulkommission dies ausdrücklich beschliesst, kann er dem Ortsgeistlichen übertragen werden.

Wir enthalten uns vorläufig eines Kommentars zu Absatz 4 des Entwurfes. Die dort aufgestellten Bestimmungen halten wir für eine Selbstverständlichkeit. So wie sie aber im Entwurf abgefasst sind, könnten sie leicht zu einer Handhabe werden, um nicht genehme Lehrer, die politisch und religiös etwas freier denken, aus dem Amte zu entfernen.

Die Mitglieder des Schweizerischen Lehrervereins, die noch auf der Delegiertenversammlung in Zürich dem bisherigen Artikel 27 Treue gelobt haben, werden aus dem Entwurf gewiss ihre Konsequenzen ziehen für die Stimmabgabe am 8. September 1935.

O. Graf.

Lehrer und Italianität des Tessins

Im Zusammenhang mit der «Adula»-Affäre wurden südlich und nördlich des Gotthards Pressestimmen laut, die sich mit der Haltung der Tessiner Lehrerschaft befassten. Es fehlte nicht an Aeusserungen, in welchen Lehrer und Lehrerinnen des geheimen Einverständnisses mit den Leuten um Colombi und Teresina Bontempi bezichtigt wurden. Dabei tauchte auch die alte Behauptung wieder auf, es sei leichter, im Schulwesen Karriere zu machen, wenn eine Lehrkraft der «Adula»-Bewegung zum mindesten sympathisch gegenüberstehe. Diese Mutmassungen können kaum in Bausch und Bogen ins Reich der Phantasie verwiesen werden; es handelt sich auch mehr als um ein Geschwätz, über das ohne weiteres hinweggegangen werden könnte. Wir glauben vielmehr, dass aus solchen Aeusserungen — mögen sie in ihrer Verallgemeinerung noch so unzutreffend sein — eine ernste Besorgnis zum Ausdruck kommt. Es wäre ja sicherlich ausserordentlich beängstigend, wenn gerade in Lehrer-

kreisen die «Adula»-Bewegung eine grössere Anhängerschaft gefunden hätte — vielleicht nicht einmal in erster Linie wegen der möglichen Beeinflussung der anvertrauten Jugend, sondern weil man daraus auf eine unsichere Haltung der intellektuellen Kreise schliessen könnte. Namen wurden unseres Wissens bis jetzt noch keine genannt, mit Ausnahme eines einzigen, der allerdings eine Persönlichkeit bezeichnet, die infolge ihrer Stellung und ihres weit über die Grenzen des Kantons reichenden Ansehens doppelt ins Gewicht fällt.

Wie in massgebenden Tessiner Kreisen die Einstellung der Lehrerschaft beurteilt wird, zeigt ein Artikel «La Scuola Ticinese e la Patria», der am 19. August im Organ der Konservativen Partei, dem «Popolo e Libertà», erschien. Er wird dem Vorsteher des Erziehungsdepartements, Nationalrat Celio, zugeschrieben, was ihm — vorausgesetzt, dass die Annahme zutrifft — das Ansehen einer amtlichen Kundgebung verleiht.

Der Verfasser gibt zu, dass es vielleicht eine Zeit gab, in welcher die Notwendigkeit einer Erziehung im Sinne des schweizerischen Nationalbewusstseins zu wenig beachtet wurde. Immerhin beschäftigten sich die zuständigen Behörden eingehend mit der Frage der Ueberfremdung des Mittelschullehrerstandes; sie befassten sich mit Personen, die wichtige Aemter bekleideten (Teresina Bontempi war z. B. Inspektorin der Kleinkinderschulen) und in der «Adula» Gedankengängen Ausdruck gaben, welche die vaterländischen Gefühle der Bevölkerung verletzen mussten; sie wandten sich auch gegen die Anstellung von Lehrern, die keine Gewähr für die als wesentlich erachtete staatsbürgerliche Erziehung boten.

«Nachdem das vorausgeschickt ist», fährt der Verfasser weiter, «müssen wir auf alle Fälle sagen, dass es sich nur um Ausnahmen handelte. Die grosse Masse unserer Lehrer, namentlich diejenigen, die die bescheidensten Stellungen in unsern Primarschulen einnehmen, waren immer ausgezeichnete Schweizer. Sie setzten die vaterländische Erziehung unserer Jugend mit einer Hingabe und Begeisterung fort, die um so verdienstlicher ist, als sie wenig bekannt und vielfach keineswegs anerkannt wurde. Ehre unsern Lehrern, die zu vielen Verdiensten um unser Volk auch dieses fügten, das nicht das Geringste ist. Wenn also jemand den Glauben aufkommen liess, unsere Schule sei angesteckt, tat er ein ruchloses Werk. Uebrigens wird allgemein zugegeben, dass das Tessiner Schweizertum (Pelvetismo ticinese) heute mehr als je in seinem reinsten Glanze leuchtet, und man muss auch anerkennen, dass das ohne die Arbeit unserer Schule nicht möglich wäre.»

Dieses von autoritativer Seite ausgesprochene Urteil muss alle geäusserten Zweifel beheben, und der Verfasser hat sicherlich Recht, wenn er in diesem Zusammenhang auf Vergangenes nicht weiter eingeht. Um so gewichtiger ist dafür der Hinweis auf die künftige Praxis der Behörden. «Wir sind sehr nachsichtig für die Vergangenheit», schliesst Nationalrat Celio den Artikel, «um entsprechend unnachgiebig für die Zukunft zu sein. In der nächsten Zukunft ist es allerdings nicht notwendig, einzuschreiten, da die Leitung der Schule in guten Händen liegt; für die fernere Zeit ist es gut, wenn wir heute schon bereit sind. Es ist besser, deutlich zu sprechen, damit es auch diejenigen wissen, die sich dem Schuldienst erst zu-

gewandt haben. Wer irgendwie verdächtig wäre, wird nie mehr Platz in der Tessiner Schule finden.»

Soweit der Artikel im «Popolo e Libertà». Es steht uns nicht zu, in der Sache der «Adula»-Affäre irgendeine negative Kritik zu üben oder dem Tessin Ratsschläge erteilen zu wollen. Wer die Bevölkerung zwischen Airolo und Chiasso auch nur einigermaßen kennt, weiss übrigens, dass das auch nicht nötig ist. «Il Ticino farà da se», liesse sich ein geflügeltes Wort aus dem benachbarten Königreich für die gegenwärtigen Geschehnisse umformen. Hingegen müssen gerade wir Lehrer uns bewusst bleiben, dass die tessinischen Intellektuellen vor einem ganz besonderen Problem stehen, das verständlich macht, warum ihre Blicke stärker und häufiger nach Italien gerichtet sind, als die unsrigen nordwärts nach Deutschland wandern. Solange das Jahrzehnte alte Postulat einer Tessiner Hochschule als Brennpunkt des geistigen Lebens nicht verwirklicht ist, bleibt den zukünftigen Aerzten, Juristen, Sekundar- und Mittelschullehrern nur übrig, sich an einer italienischen Universität zu immatrikulieren, wenn sie nicht die Schwierigkeiten eines fremdsprachigen Studiums auf sich nehmen wollen. Weil keine Hochschule besteht, fehlt es auch an einer gut ausgestatteten wissenschaftlichen Bibliothek; die Forscher müssen die Büchereien der nächsten Universitätsstädte benützen. Wer wissenschaftliche Arbeiten zu veröffentlichen wünscht, ist in der Hauptsache auf Zeitschriften angewiesen, die von irgendwelchen gelehrten italienischen Gesellschaften herausgegeben werden. Da wäre das «Archivio storico della Svizzera italiana» zu nennen, dessen geistiger Leiter Arrigo Solmi, der italienische Justizminister, ist, das in Mailand erscheint, und zwar in der gleichen Offizin, in der das Leibblatt Mussolinis, der hochoffiziöse «Popolo d'Italia», gedruckt wird. Eine andere reichsitalienische Zeitschrift, «Rezia» betitelt, stammt aus der gleichen Umgebung und enthält vorwiegend Beiträge über die Geschichte und Sprache von Italienisch- und Romanisch-Bünden. Wir glauben nicht, dass Tessiner Studenten an italienischen Universitäten oder Mitarbeiter von wissenschaftlichen Zeitschriften ihren geistigen Beziehungen die politische Ueberzeugung zum Opfer bringen, immerhin entstehen Verbindungen, die unter Umständen über die kulturelle Sphäre hinausgehen und politische Färbung annehmen können.

Leider bietet sich in der gegenwärtigen Krisenzeit nicht die geringste Möglichkeit, an die Bildung einer Tessiner Hochschule zu gehen. Hingegen dürfte doch der Augenblick gekommen sein, wo mit vereinten Kräften ein anderes Problem gelöst werden könnte: Die Schaffung eigener Lehrmittel für die Tessiner Mittelschulen. Wir hatten schon einmal Gelegenheit, auf die Unzukömmlichkeiten hinzuweisen, die dadurch entstehen, dass in den Schulen eines demokratisch gesinnten Landes Geographie- und Geschichtsbücher eines diktatorisch regierten Staates verwendet werden müssen. Die Eidgenossenschaft entrichtet dem Tessin alljährlich eine Subvention zur Wahrung seiner kulturellen Eigenart. Soll es wirklich wegen irgendeines Paragraphen nicht möglich sein, eine bescheidene Summe zur Herausgabe von Leitfäden für ausereuropäische Geographie und neuere Geschichte bereitzustellen? Man rechnet mit wenigen tausend Franken, die genügen würden, damit die Bücher zu einem angemessenen Preise verkauft werden könnten. Der Tessin verfügt über Persönlichkeiten mit metho-

discher Erfahrung und ausgezeichneten Fachkenntnissen. Sie wären instande, Lehrmittel zu schaffen, die den Erzeugnissen reichsitalienischer Provenienz mindestens ebenbürtig wären und den Schülern ohne innere Hemmungen in die Hand gegeben werden dürften. Die Verwirklichung dieser bescheidenen Forderung sollte trotz der Krise möglich sein; es wäre ein schöner Beitrag zur «Adula»-Affäre.

*

Diesen Erwägungen darf wohl noch ein Wunsch ganz besonderer Art angefügt werden. Wir Deutschschweizer sind im Tessin häufige und im allgemeinen gern gesehene Gäste. Wir bringen viel Verdienst ins Land. Manche Tessiner glauben deshalb, sie müssten sich unsern Besonderheiten irgendwie anzupassen versuchen. Ich denke dabei nicht — um ein Wort des Kollegen Calgari zu brauchen — «an die feile Stadt, die sich vor dem Kunden von jenseits der Alpen windet, erniedrigt und entwürdigt», sondern an die Gegenden abseits von den eigentlichen Fremdenzentren. Auch da ist leider schon vieles vom typischen Tessinertum verlorengegangen. Das ist eine der Erscheinungen, die den «Adula»-Leuten das Stichwort von der «Verdeutschung» geliefert hat. Da liegt es an uns, den Tessinern zu sagen, dass wir diese Angleichung nicht wünschen. Wir suchen bei ihnen nicht unsere heimischen Verhältnisse, wir suchen vielmehr ein Stück südlicher Erde mit seinem ganz besonderen Gepräge.

Diese Auffassung sollte hüben und drüben allgemeines Gedankengut werden. Wir Lehrer können zu seiner Verbreitung allerlei tun, sei es im Gespräch mit unsern Bekannten, sei es in der Schule, sei es, wenn wir selbst einmal eine Ferienwoche im Tessin verbringen dürfen. Nicht nur vereinzelte Deutschschweizer, sondern alle, die in der grossen eidgenössischen Sommerlaube Ruhe und Erholung suchen, sollten den Tessinern immer wieder sagen: «Bleibt euch selber treu, bewahrt nicht nur eure Sprache, bewahrt auch eure Sitten, Anschauungen und Gebräuche. Als echte, unverfälschte Ticinesi seid ihr uns am liebsten.» Damit wäre allen irredentistischen Bestrebungen der beste Wind aus den Segeln genommen.

P.

Ein sonniger Italienischkurs

Warum nicht alle Lehrer?

Ort: Bellinzona. Zeit: 22. Juli bis 10. August 1935. Oberleitung: das Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit (in Verbindung mit dem Schweiz. Kaufmännischen Verein). Ausführende: vier Professoren der kantonalen Handelsschule: Dr. M. Grossi, Dr. G. Calgari, M. Foglia und S. Mordasini. Geführte: zwei Lehrerinnen, eine «Unzünftige» und 14 Lehrer der welschen und deutschen Schweiz. —

Drei kostbare Sommerferienwochen haben wir aus Herzenspflicht Sprache und Volk gegenüber hingeben und sind dafür reich beschenkt worden. Beim Abschied strahlte von jedem Gesicht die Freude, hier mitgewirkt zu haben. Die vielgestaltigen Erlebnisse in der politisch hochgespannten Zeit (Adula-Affäre) im Verein mit dem starken geistigen Gewinn in den Unterrichtsstunden brachten uns alle zur Ueberzeugung, dass diese Italienischkurse für Lehrer eine wichtige vaterländische Aufgabe erfüllen. Dies ist das Verdienst der leitenden Professoren. Wer unter uns früher schon einen Ferienkurs an einer italienischen Hochschule

(in Florenz, Siena oder Perugia) besucht hatte, der erkannte mit vaterländischem Stolz, dass in der tessinischen Hauptstadt ein Unternehmen geschaffen worden ist, das dem Fortbildungsbedürfnis der Italienischlehrer in vorzüglicher Art gerecht wird. Leider verhinderten Gesundheitsrücksichten Herrn Dir. Dr. M. Jäggli, den geschätzten Kenner der tessinischen Pflanzenwelt, dieses Jahr mitzuwirken. So hatte an seiner Stelle Prof. Grossi die Leitung übernommen. Sein Wort: «Conoscersi vuol dire amarsi, stimarsi. Così, praticamente, si è patrioti» zeigt knapp und schön, von welchem Geist der ganze Kurs getragen wurde. Die vier Professoren haben uns nicht nur äusserst gewinnreiche Stunden geboten, uns in prächtigen Wanderungen zu den Schönheiten ihrer Heimat geführt oder uns mit Volksbräuchen bekannt gemacht, sie haben uns auch in den drei Wochen fast ihre ganze Freizeit geopfert, «non per il motivo economico, che qualcuno potrebbe intravedervi o per l'orgoglio nostro, ma per l'alta nobile ragione dell'influsso benefico che spiegherebbe nell'incremento della mutua comprensione e dell'armonia più rafforzata, che ne deriverebbe alla patria comune.» (Briefstelle von Prof. Grossi.)

Welcher Italienischlehrer der deutschen und welchen Schweiz hätte nicht das Verlangen, bei solch vornehmer Hingabe unserer Tessiner Kollegen im eigenen Land seine Sprachkenntnisse zu erweitern und zugleich tiefer in Volksbrauch, Geschichte und bodengewachsene Literatur einzudringen? *Diese Kurse in Bellinzona sollten nicht nur alle zwei Jahre und mit Beschränkung auf Lehrer an kaufmännischen Schulen durchgeführt werden, sie müssen als regelmässige Einrichtung bestehen und den verschiedenen Sprachbildungsbedürfnissen der Lehrer entgegenkommen.* Es gehören dazu also auch Kurse für Anfänger.

Die Einengung der Aufnahmevorschriften und ihre strenge Handhabung durch das Bundesamt wie auch der Umweg der Anmeldungen über die «zuständige kantonale Amtsstelle für berufliches Bildungswesen» haben dieses Jahr bewirkt, dass die Besucherzahl im Gegensatz zum Kurs von 1933 auffallend klein war. Die Veranstaltung war auch nicht, wie früher, in der «Schweizerischen Lehrerzeitung» angekündigt. Fördern wir durch eine solche Beschränkung die Italianità des Tessins und unsere freundeidgenössische Bildungspflege?

Jahr für Jahr fahren 100—150 Schweizer Lehrer in den Sommerferien an der tessinischen Hauptstadt vorbei nach Italien, bezahlen für einen Sommerkurs in Florenz, Perugia oder Siena 250 Lire Einschreibgebühr, vernehmen faschistische Auffassungen in Geschichte und Literaturkunde und ahnen nicht, welchen Reichtum italienischen Sprach- und Geisteslebens unsere landsgenössischen Kollegen im Tessin zu vermitteln wissen. Sollte es nicht möglich sein, den Hauptteil dieser Schar für einen Kurs im Tessin zu gewinnen? Dies wäre für die dortige Bevölkerung nicht nur eine wirtschaftliche Angelegenheit, sondern eine machtvolle Kundgebung schweizerischen Brudersinnes, ein starker Beweis für die Achtung italienischer Sprache und Kultur in der Schweiz. Das Echo unserer diesjährigen Kursarbeit in den tessinischen Tageszeitungen, das herzliche Ersuchen zur Teilnahme am Festzug an der Bundesfeier, die Einladung des Stadtrates zu einem einheimischen Mahl in einem Grotto zeigten uns, wie stark man uns als «Pioniere schweizerischen Gemeinschaftsgeistes» betrachtete, als Lehrer,

die durch den Unterricht in italienischer Sprache in ihren Schulklassen eigentliche «focolari della cultura ticinese» gründen und so mithelfen, dass das tessinische Volk die Züge seines Antlitzes unverwisch und rein bewahren kann.

Wir haben das Tessiner Volk an der Arbeit gesehen, seinen Fleiss und seinen Kunstsinn bewundert; wir haben uns erbaut an seiner glühenden Vaterlandsliebe. Wir haben von seinen äusseren und inneren Nöten gehört und erfahren, wie es allen faschistischen Beeinflussungen zum Trotz (man denke nur z. B. an die planmässig durchgesetzten reichsitalienischen Schulbücher, auf welche die Mittelschulen im Tessin angewiesen sind!) den freien Schweizersinn unberührt bewahrt und einmütig verteidigt. «Terra nostra» heisst ein junges, von Prof. G. Calgari gegründetes literarisches Unternehmen, das bodenständiges Schrifttum durch ein schweizerisches Werk dem Volk vermitteln will. Ich greife das Buch von Virgilio Chiesa: «L'anima del villaggio» aus der Sammlung heraus und stimme nach all den vielgestaltigen Erlebnissen im Bellenzer Kurs freudig ein in das Wort des Dichters: «... Mit sento tuttora vicino al contadino, che lavora fidente i poderi degli avi; vicino alla donna delle valli, che sale a far l'erba sui greppi, con sacrifici d'ogni sorta; vicino all'artigiano, che asseconda il lavoro della macchina, con il desiderio di compiere cosa utile; vicino all'emigrante, che oltr'Alpi e oltre oceano, rondinella cantante, continua la tradizione dei comacini; vicino a quanti, con il braccio e con il pensiero collaborano ad una comune opera per un Ticino più prospero...»

Mit Genugtuung stellen wir fest, dass das Italienische in unsern Schulen im Vormarsch ist. Die Anzahl der freiwillig besuchten Kurse ist bedeutend gewachsen. Und dies war nötig, hatte doch z. B. die Zürcher Stadtverwaltung vor kurzem noch Mühe, für gewisse Amtsstellen Bewerber zu finden, die sich über genügende Kenntnisse im Italienischen ausweisen konnten. Die Wirrnis der Zeit hat in unserem Volk wertvolle Selbstbesinnung wachgerufen, die auch der Pflege der dritten Landessprache zugute kommt. Das Buch: «Parliamo italiano» von Brandenberger hat mit seiner ausschliesslichen Einstellung auf den Tessin viel herzliche Zuneigung unter der Jugend geweckt. Neue Tausende von Schülern werden sich fortan der klangschönen italienischen Sprache zuwenden, wenn Jahr um Jahr aufnahmebereite Lehrer in Scharen zu den Fortbildungskursen nach Bellinzona fahren und mit glückhafter Geberfreude nachher ihre reichen Erlebnisse in den Schulen ausströmen lassen.

Fritz Brunner.

Zur Ursache von Schreibfehlern

Ein tüchtiger Schüler, der im achten Schuljahr steht, schreibt mir im Aufsatz von einer kühnen *Dat*. Bei einem schwachen Schüler könnte einem die Bemerkung ent schlüpfen: Immer derselbe! Aber wie bringt ein guter Schüler solche Fehler zustande? Ich frage ihn, und er zieht mit einer Miene, als ob er sich im Recht fühlte, seinen Schüler- oder Pestalozzikalender hervor und zeigt mir triumphierend die Ueberschrift *Daten* der Weltgeschichte. — Es kann also ganz nützlich sein, die Schüler etwa über die Herkunft von Schreibfehlern zu interpellieren oder ihnen zum mindesten die Möglichkeit einzuräumen, dass sie sich mit dem Lehrer darüber aussprechen.

-u-

FÜR DIE SCHULE

1.-3. SCHULJAHR

Vom Bienenchen

Gesamtunterricht II. und III. Klasse.

Einstimmung.

Rätsel: 1. Lieblich schmecket meine Nahrung,
Süss ist meiner Arbeit Frucht,
Und gefährlich meine Rache
Dem, der mich zu stören sucht.

2. Es ist ein kleiner Soldat,
Der ein giftig Spiesslein hat.
Täglich zieht er mit Gesang ins Feld;
Nur im Winter bleibt er in dem Zelt.
Er erobert ohne Zahl
Die schönsten Schlösslein zu Berg und Tal.
Er bricht in ihre Keller ein
Und trinkt aus goldnen Becherlein
Immer neuen, süssen Wein.
Dann nimmt er feines Mehl in jede Hand
Und baut zu Hause Kammern, Wand an Wand.
Die Kammern füllt er mit dem süssen Most
Und sorgt im Sommer für des Winters Kost.
Und wäre jedermann so arbeitsam wie er,
So gäb's im Lande keine Bettler mehr.

Sachunterricht.

- a) *Der Bienenstaat.* Arbeiterbienen, Drohnen (Männchen), Königin. Schwärmen der Bienen. Arbeit im Staate. Winterruhe. Feinde. (Waffe.)
b) *Die Biene, eine Helferin des Menschen.* Sammeln und verarbeiten von Honig und Wachs. Wert des Honigs. Helferin beim Bestäuben der Blüten.

Lese- und Erzählstoffe. Vom Bienenchen, von Thomas (Glerner III). Die erzürnten Bienen, von ? (Glerner III). Die grossen Bienen, Volksscherz (Faungruber: Kleine Erzählungen, Loewes Verlag, Stuttgart). Aus «Die Biene Maja», von Bonsels.

Gedichte. Bienenlein sprich, von R. Löwenstein (Berner II). Die Hummel, von Hans von Volkmann (Berner II).

Lieder. 's Bienli, von E. Kunz (Neui Liedli). Das Bienenchen, Volkslied (Hess: Ringe ringe Rose).

Sprachübungen.

- a) Ich sage zum Bienenchen: Wo wohnst du? Wo holst du den Honig? ... Stich mich nicht! Bringe mir süssen Honig! ...
b) Das Bienenchen sagt: Ich wohne im Bienenstock. Ich hole den Honig bei den Blüten. Hab keine Angst, ich tu dir nichts zuleide ...
c) Süsse Dinge: Honig, Milch, Zucker, Schokolade, Mandeln ...
d) Allerlei Häuser: Bienenhaus, Spritzenhaus, Schulhaus, Gemeindehaus, Gerichtshaus, Rathaus, Wirtshaus ...
e) Was sticht? Stachel, Nadel, Dornen ...
f) Was fliegt? Das Bienenchen, der Vogel, der Zeppelein ...
g) Von ... zu: Das Bienenchen fliegt von Blume zu Blume. Der Schmetterling gaukelt von Blüte zu Blüte. Das Bächlein fliesst von Ort zu Ort. Das Schiff fährt von Meer zu Meer ...

- h) Was das Bienenchen tut. Es fliegt, summt, sucht Honig, baut Zellen, sammelt Blütenstaub, sticht ...
i) Fleissige Wesen: Bienenchen, Ameise, Pferd, Maultier, Mensch ...
k) Was der Bienenzüchter tut. Er fängt den Schwarm, schliesst den Kasten, raucht eine Pfeife, füttert die Bienen, holt den Honig ...
l) Wortfamilie fliegen: fort-, weg-, umfliegen, Flieger, Flug ...
m) Das Bienenchen besucht die Rose, das Veilchen, den Löwenzahn ...

Rechtschreiben. Wörter mit ie.

Hör- und Sprechübungen. Biene — Bühne
Tier — Tür
vier — für
Ziegel — Zügel usw.

Aufsatz. Ein Bienenchen erzählt. Ein Bienen Schwarm. Au, ein Bienenstich!

Rechnen. Sachgebiet «Honigverkauf». (Verkäuferlis spielen mit Schulmünzen!)

Zeichnen. Bienenhaus. Bienenkorb und -kasten. Waben. Tabakpfeife. Situationsbildchen.

Ausschneiden: Bienenchen und Blumen.

Formen: Bienenkorb, Bienenhaus, Tabakpfeife.

Schreiben: «Bienenwörter» (Bienen, Stachel, Flügel, Fühler ...).

Turnen. Nachahmungsübungen (Fliegen, schwärmen ...). Spiele: Fangis, Wettlaufspiele, Kampfspiele (Drohenschlacht). D. Kundert, Hätzingen (Gl.).

4.-6. SCHULJAHR

Wie das Heu an den Berghalden gesammelt wird

Arbeitsstoffe für den Sprachunterricht auf der Primarmittelstufe.

Die Ausrüstung des Wildheuers. Steinfass, Wetzstein, Heutuch, Heuseil, Heurechen, Seilnetz, Lederriemen, Hornschlitten, Nagelschuh, Fusseisen, Rucksack, Bergstock, Hirthemd, Kochgeschirr, Taschenmesser ... (Zusammengesetzte Hauptwörter, Einzahl und Mehrzahl, Silbentrennen.)

Was für Gras der Wildheuer mäht (Beifügungen!). Bürstendichtes Gras, herrliches Gras, üppiges Gras, saftiges G., köstliches G., duftendes G., mageres G. ...

Wo der Wildheuer mäht (Beifügungen!). An steilen, jähen, gefährlichen, feuchten, trockenen, sonnigen, schattigen, abschüssigen Berghalden ...

Ersetze in den folgenden Sätzen die unterstrichenen Tätigkeitswörter durch sinnverwandte! Im August fängt der Wildheuet an. An den steilen Berghalden wächst büstendichtes Gras. Der Wildheuer nimmt die Sense zur Hand. Er nimmt das Steinfass mit dem Wetzstein. Er macht gute Fusseisen an die groben Nagelschuh. Er macht sich in der ersten Morgenfrühe auf den Weg, um sich an seine Arbeit zu machen. Er klimmt die Halde hinan. Auf dem glatten Rasen kann er leicht ausgleiten. Er muss das Gras nicht auseinandermachen. Er macht das Heu zusammen. Er tut es in ein Seilnetz. Er legt den Bündel auf seinen Schlitten und macht ihn fest. Er geht mit dem Schlitten ins Tal hinunter.

Meide Wortwiederholungen, indem du «gehen» und «dann» durch sinnverwandte und bessere Ausdrücke ersetzt! Gestern ging der Vater ins Wildheu. Er ging in der ersten Morgenfrühe an seine Arbeit. Zuerst ging er in den Niedernberg. Der Weg ging in vielen Windungen den Wald hinauf. Der Vater ging rüstig. Dann ging er in den Bodmenberg. Zuerst ging er über die Alpweide, dann durch den Wald. Dann ging er wieder aus dem Wald hinaus. Dann kam er an den Wildheuplatz. Um sechs Uhr ging das Mähen an. Der Vater ging flugs an die Arbeit. Die Sense ging schnell durch das Gras. Um neun Uhr ging er zum Znüni. Er ging in den Schatten. Das Zusammenrechnen ging leichter als das Mähen. Am Abend ging er mit einem schönen Fuder Wildheu heim.

Ortsbestimmungen (Frage: wo? wohin? woher? weitere Beispiele!). An steilen Berghalden wächst büstendichtes Gras. Auf der Schattenseite wächst das Gras üppig. Der Wildheuer begibt sich auf den Weg. Er mäht das Gras an der steilen Halde. Er sammelt das Heu in ein Tuch. Er trägt den Bündel zu seinem Schlitten. Er ladet ihn auf den Schlitten. Er fährt mit ihm ins Bergdorf. Er wirft das Heunetz über eine Felswand hinunter. Er macht im Wildheugebiet oft Tristen. Auf dem glatten Boden kann er leicht ausgleiten. Schon oft fand man die Leiche eines Wildheuers am Fusse einer Felswand.

Zeitbestimmungen (Frage: wann? seit wann? wie lange? weitere Beispiele!). Der Wildheuet beginnt im August. In der ersten Morgenfrühe begibt sich der Wildheuer auf den Weg. Während des ganzen Vormittages mäht er. Am Nachmittag ist das Gras dürr. Dann wird es gesammelt. Oft holt der Wildheuer das Heu erst im Winter.

Setze in den folgenden Beispielen einen passenden Vergleich ein! Am Fusse der Halde setzten wir uns unter eine Tanne, die war so hoch wie ... Ich machte mich bereit zum Aufstieg; ich konnte klettern wie ... Der Aufstieg war mühsam; ich schwitzte wie ... Der Schweiß rann mir von der Stirn wie ... Der oberste Teil der Halde war steil wie ... Der Rucksack drückte mich; er war schwer wie ... An jedem Gräslein hing ein Tautropfen, der funkelte wie ... Auf einem Stein ringelte sich eine Eidechse hin und her wie eine ... Ich schlich leise wie ... hinzu. Da verschwand das Tierchen wie ... unter dem Stein. Die Blätter der Silberdistel stachen mich wie ... Die Riedgräser schnitten so scharf wie ... Die Sense war schartig geworden wie ... Am Himmel stiegen Gewitterwolken auf; es wurde dunkel wie ... Wir liefen zur nahen Alphütte; dort roch es ein bisschen feucht und modrig wie in ... Nach dem Gewitter stand kein Wölklein mehr am Himmel; er war hell und klar wie ...

Auf der Alp (Tätigkeiten, die ein Ganzes bilden — mehrere Satzaussagen —: Setze die Kommas! Zerlege die zusammengesetzten Sätze in einfache! Bilde ähnliche Beispiele: Feueranmachen, Kaffeekochen usw.!). Der Senn holt die Gebesen mit der Milch aus der Milchammer schöpft mit einer flachen Kelle den Rahm ab schüttet ihn ins Butterfass und beginnt mit dem Drehen. — Der Zusen löst den Holzzapfen lässt die Buttermilch in grosse Eimer laufen nimmt die würzige Butter aus dem Fass knetet sie auf einem saubern Brett tüchtig aus formt sie zu grossen Ballen und trägt sie später ins Tal hinunter. — Nach der Molkenbereitung lässt der Zusen die Schotte in die langen Schweinetröge laufen tritt vor die Hüttentüre lässt ein paarmal einen langen Pfiff hören und lockt

die Schweine herbei. — Die Schweine rennen sofort herbei grunzen drängen einander von den Trögen weg streiten miteinander und schlürfen die Schotte aus den Trögen. — Am Abend nimmt der Senn den Kochkessel zur Hand hängt ihn über die Feuerstelle leert Milch hinein facht ein Feuer an und bereitet einen schmackhaften Fenz. — Nach dem Nachtessen sammeln die Aelpler das Vieh auf einem sichern Lagerplatz kehren in die Hütte zurück setzen sich ums Feuer rauchen ein Pfeifchen Tabak und erzählen einander allerlei Geschichten.

O. B.

7.-9. SCHULJAHR

Strom und Mensch

„Ach, wie wichtig,
Ach, wie flüchtig
Ist all unser Leben!
Wie ein Strom beginnt zu rinnen,
Und im Laufen nicht hält innen,
So fährt unsre Zeit von hinnen.“

Michael Franck.

Lektionsstoff für die Oberklasse (VII. Schuljahr).

Wir sollten in der allgemeinen *Geographie von Europa* einen Ueberblick gewinnen über die wichtigsten Ströme unseres Erdteils.

Zu diesem Zwecke verfolgen wir die mehr oder weniger dicken Stromlinien auf der *Wandkarte* von Europa und im *Schweizer Schulatlas* von der Quelle bis zur Mündung, charakterisieren jeden Einzelstrom kurz, notieren seinen Namen (Aussprache beachten!) und schätzen seine mutmassliche Länge ab. In einer Tabelle tragen wir dann die genauen Kilometerzahlen für den Stromlauf und die km² für den Inhalt des Stromgebiets ins Buchhaltungsheft, geordnet nach Grösse oder Flächeninhalt. Es verlockt uns, eine *graphische Darstellung* anzuschliessen, was bekanntlich die Leuchtkraft der Zahlen erhöht. An der Wandtafel ist während der Besprechung der typischen Merkmale eines Stromes ein charakteristisches *Längsprofil* entstanden (z. B. vom Rheinstrom). Gerade dieser Längsschnitt mit seiner Veranschaulichung geographischer Begriffe ladet zum Verweilen und Nachdenken ein und verlockt den Erzieher, den Stromlauf in Parallele zu setzen mit dem Lauf des Menschenlebens. Dieser Vergleich stellt an die Denkkraft der Schüler ziemlich hohe Anforderungen, zwingt zur Besinnung, Ueberlegung und zu logischen Schlüssen, also zu einer Art geistiger Akrobatik, die ab und zu der reifenden Jugend sehr wohl tut.

Während ein hochrealistisches Geographiethema wie: «Die Flüsse Europas» viele Schüler kühl lässt, rückt ein mit dem Leben in Beziehung gebrachter Realstoff unmittelbar in die Atmosphäre der *Kinder-tümlichkeit* vor. Geographie, mit Lebenskunde untermauert, geht alle an, weckt allgemein menschliches, im besonderen auch kindliches Interesse. Jetzt dürfen wir getrost an die *sprachliche Vertiefung* des Stoffes herantreten.

Strom, Ströme; Strömung = Massenbewegung; Strömling = Fischart; Stromer = Landstreicher; stroman = stromaufwärts fahren; stromab = stromabwärts schwimmen; linkes und rechtes Stromufer (erklären!); mit dem Strom, gegen den Strom schwimmen; im Strom der Welt, des Lebens untertauchen; Ströme von Tränen, Blut fliessen lassen; in Strömen regnen, giessen; ein elektrischer Strom wird einge-

schaltet, unterbrochen; Stark- und Schwachstrom; Wärme strömt aus der Erde; Gas, Wasser aus der Leitung; Menschen strömen zusammen zu einem Fest, zu einer Vorstellung, einer Versammlung. «Strömt herbei, ihr Völkerscharen!» Kraft strömt einem zu (kommt in Massen); «Maienwonne strömt hernieder»;

Strömungen im Wirtschafts-, Geistesleben, in der Politik; der reissende Strom der Geschehnisse, Geschichte; aus dem Strome der Vergessenheit (dem mythischen Fluss Lethe) trinken die abgeschiedenen Seelen, die vom Elysium (Land der Seligen in der Unterwelt) zu verklärtem Dasein übergehen.

Ein Vergleich. (Lektionsergebnisse in Stichwörtern.)

Stromlauf

- Quelle, Ursprung
- Ursprungsland, Staatszugehörigkeit
- fließen, laufen, ziehen, strömen
- münden, enden
- Mündung (Meer)
- Bach, Bächlein (warum nicht «Ehen»?)
- Fluss, Flösslein, Flösschen
- Strom (warum nicht Strömlin?)
- Riesenstrom (Kartenbild: Riesenschlange)
- Oberlauf mit starkem Gefälle
- Mittellauf mit Kraftausnutzung
- Unterlauf mit geringem Gefälle
- Stromtiefe (seicht oder tief?)
- Strombreite (schmal oder breit?)
- Stromwasser (klar oder trüb?)
- Schiffbarkeit
- Stromschnellen
- Klippen, Wirbel
- Sandbänke, Kiesbänke
- Windungen, Schleifen
- Einzugsgebiet des Stromwassers
- Ueberschwemmungsgefahr
- Stromgebiet

Lebenslauf

- Geburt, Herkunft
- Heimatland, Bürgerort
- leben, wachsen, wirken, schaffen
- vergehen, sterben
- Tod (Ewigkeit)
- Kind, kurzer Lebenslauf
- Mann, Frau, mittlere Lebensdauer
- Greis, lange Lebenszeit
- aussergewöhnlich langes Leben
- Jugendzeit mit Munterkeit und Lebendigkeit
- Mannesalter mit Tatendrang, Berufsarbeit
- Greisenalter mit Ruhebedürfnis, Lebensmüdigkeit
- oberflächliche oder ernste Lebensführung
- Unternehmungsgeist, Geschäftsausdehnung
- lauterer oder unlauterer Charakter
- Lebensreife, Familiengründung
- Zeiten des Glückes und Erfolges
- Tücken, Hindernisse
- Gefahren, Versuchungen
- Umwege, Irrwege (Berufswahl)
- Familie, Freunde, Bekannte, Kunden
- Verschwendungssucht, Uebertretungen
- Lebensraum, Wirkungskreis.

Vorlesen: «Der Strom», von Robert Reinick. Deutsches Lesebuch für die unteren Klassen schweizerischer Mittelschulen. Seite 540.

Adolf Eberli, Lehrer, Kreuzlingen.

NATURKUNDE

Von den Fruchtständen und Früchtchen der Brunellen

Sobald die Pflanzen ihre farben- und formenschönen Blüten verlieren, schwinden bei vielen Menschen Liebe und Begeisterung für sie. Mit Unrecht, denn sie sind auch in ihrer sorgenden Liebe um die Nachkommenschaft beachtens- und bewundernswert. Ein besonders schönes Beispiel hierfür sind unsere Brunellen.

Wir finden ihre Fruchtstände im Herbst auf Wiesen, an Wegen und in Wäldern. In trockenem Zustande sind ihre lippenförmigen Kelche wie beim Aufblühen nach oben gerichtet und geschlossen (Abb. 1). Die Früchtchen können daher nicht entweichen. Wenn die Fruchtstände aber von Regen oder Tau benetzt worden sind, stehen die Kelche waagrecht und ihre Zähne spreizen auseinander. Jetzt können die Früchtchen ausgesät werden. Damit sie aus ihren Gehäusen hinausgelangen, ist jedoch eine Kraft notwendig, die die elastischen Kelchstiele nach unten drückt und plötzlich wieder in ihre Ruhelage zurückschnellen lässt. Diese Kraft liefern meist die fallenden Regentropfen.

Gang und Wirkung dieses merkwürdigen Ausstreumechanismus können wir sogar experimentell verfolgen, wenn wir wie folgt vorgehen:

Wir stellen eine mit Wasser gefüllte Bürette (in Ermangelung einer solchen verwende man eine Büchse

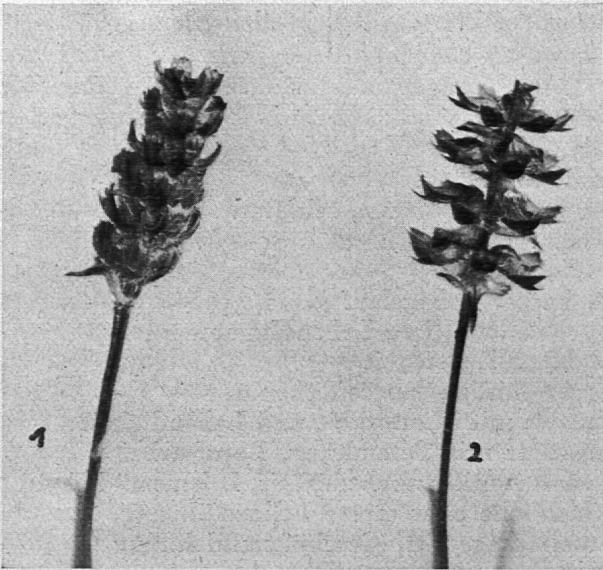
mit einem kleinen Loch) so auf einen Kasten oder Tisch, dass ihre Oeffnung möglichst weit über dessen Rand vorragt. Hernach befestigen wir einen Fruchtstand in natürlicher Stellung an einem Kork oder Holz, stellen ihn senkrecht darunter auf den Boden und lassen dann das Wasser tropfenweise darauf fallen.

Die ersten Tropfen, die den Fruchtstand benetzen, bewirken, dass die Kelche sich mit sichtbarer Geschwindigkeit waagrecht stellen und ihre Lippen öffnen. Die folgenden Wassertropfen, die auf die breiten, wannenförmig vertieften Oberlippen der Kelche aufschlagen, biegen die Stiele nach unten und lassen sie in ihre Ruhelage zurückschnellen, wobei dann die Früchtchen fortgeschossen werden. Trocknet man den Fruchtstand, so erhält er sein früheres Aussehen wieder (Abb. 2).

Wir haben also in den Brunellen Pflanzen gefunden, die die Energie der fallenden Regentropfen zur Aussaat ihrer Früchtchen ausnützen und diese nur dann freigeben, wenn auch die zur Keimung nötige Feuchtigkeit vorhanden ist. Solche Pflanzen sind selten in unserer Gegend. Viel häufiger trifft man sie in den Garriguen¹⁾, Steppen und Wüsten, wo der Regen spärlich und oft nur in langen Zeitabständen fällt. Eine besondere Berühmtheit unter ihnen ist die Rose von Jericho.

¹⁾ Garrigue nennt der Südfranzose die offene, gebüschdurchsetzte Landschaft. Der Pflanzengeograph hat daraus einen Begriff geprägt und versteht darunter die immergrünen, mittelmeerischen Gebüschformationen auf Kalk, im Gegensatz zur „Macchie“ auf Silikatböden.

Würden die Samen oder Früchte dieser Pflanzen während der Trockenheit frei herumliegen, so wären sie den sengenden Strahlen der Sonne, den trockenen Winden und dem Sandschliff ausgesetzt und würden



Fruchtstand der gemeinen Brunelle (*Prunella vulgaris* Z.)
1 Trocken 2 Nach Benetzung.

wohl vielfach zugrunde gehen. Dadurch aber, dass sie noch auf der Mutterpflanze zurückbehalten werden, bis der lebensnotwendige Regen fällt, entgehen sie diesen Todesgefahren.

Im Zusammenhang damit kann noch eine andere merkwürdige Erscheinung bei den Brunellenfrüchten gedeutet werden. Benetzt man sie, so sieht man von bloßem Auge oder noch besser mit einer Lupe oder dem Mikroskop, dass aus ihnen Schleim austritt, der sie, sobald sie trocknen, an der Unterlage festklebt und ihnen dadurch den ruhigen Verlauf der Keimung sichert. Ähnliche Eigenschaften treffen wir auch bei den Samen des Spitzwegerichs und besonders wieder bei Steppen- und Wüstenpflanzen, wo die Keimung sehr rasch verlaufen muss, damit die Pflanzen noch fruchten können, bevor Wassernot sie zwingt, ihre Lebenstätigkeit einzustellen.

Sie alle sind gross in der Sorge um ihre Nachkommenschaft.

Dr. P. Müller.

Lob der Immen



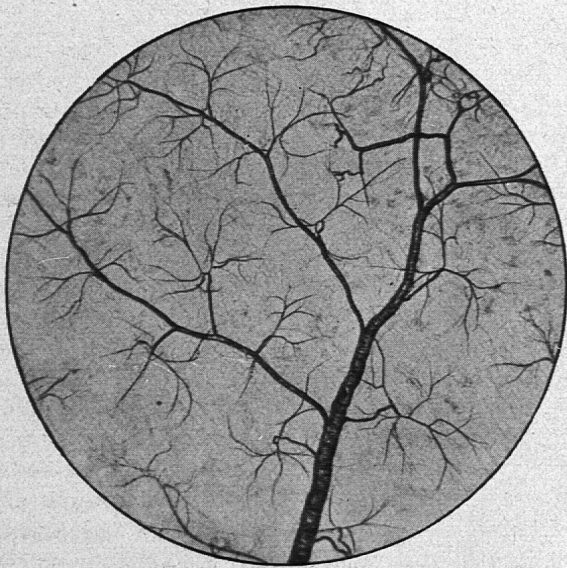
Wir sassen abends im Garten; es gab Kuchen und gezuckerte Johannisbeeren. «Vorsicht, eine Wespe!» warnte das Aufwartemädchen. Die Herren lachten;

denn es war eine Honigbiene, die da vom süßen Saft der Beeren naschte. Jemand warf neckisch versöhnend ins Gelächter: «Was liegt am Namen, wenn's nur sticht!» Das Mädchen ging errötend ab. Einer der Gäste sagte hinter ihr her, erniedrigend sei es für die Biene keineswegs, mit der Wespe verwechselt zu werden; denn ein so dumm überzuchtetes, dekadenes Kultur-Biest wie unsere Honigbiene sei auf der weiten Erde kein zweites zu finden. — Aber mit seinem Verspruch schien er in ein Wespennest gestossen zu haben; zur Verteidigung der Bienehre fielen die Freunde mit Fragen und Einwänden über den Lästler her, der jedoch die Angriffsstellung nicht aufgab, sondern mit Beispielen aus seiner Erfahrung zu belegen versuchte, dass solch ein «Bienenautomat stumpfsinnig mechanisch funktioniere» und das «verblödete Insekt in einer ungewohnten Lage ausserhalb des alltäglichen Geleises» sich völlig sinnlos benehme. Der Beleidiger der Bienehre war ein gewandter Wortfechter und schien sich in Natur und einschlägiger Literatur gut auszukennen; seine ablehnende Einstellung, die etwas mürrisch Grundsätzliches im Verneinen ausdrückte, zeugte dafür, dass er gewillt war, das Einfache, vital Primitive, Unkomplizierte über das höher Entwickelte zu stellen, und er erdreistete sich, das weiter organisierte und differenzierte Wesen als Abfall vom natürlichen Gradlinigen und als Verrat des vegetativ Ursprünglichen zu erklären.

Im muntern Streitgespräch der Freunde wurde ein zänkisch rechthaberischer Nebenton immer deutlicher und peinlicher vernehmbar; denn es standen sich nun Behauptungen gegenüber, und es waren unsachliche Meinungen und Gefühlsurteile ins Gefecht um Wert und Minderwert der hochgezüchteten Art getragen worden. Da meldete sich der Gastgeber zum Wort. Er hatte bisher, ohne mitzureden, an der Unterhaltung teilgenommen. Der Mann war kein Gelehrter, kein Dichter, Maler oder Musiker; er spielte im Kreise der Freunde die Rolle des dankbar aufmerksamen Publikums; er war Geschäftsherr, nebenbei Sammler und Gönner, seine Kultur- und Kunstneugier hatte ihn diesem Kreise zugeführt, wo man ihn als taktvollen Wirt und Gesellschafter schätzte. Er sagte mit leiser Stimme, es falle ihm nicht ein, der Honigbiene die subjektive Intelligenz abzusprechen; indessen könne er begreifen, wenn ein unwilliger Betrachter des Bienenlebens zu solch einer argwöhnischen Ansicht komme, wie sie von uns andern mit Entrüstung abgelehnt werde. Er selbst glaube, die Biene handle nicht als blosse Reflexmaschine, sondern setze sich in vielen Fällen mit Bewusstsein in eine Handlung, und der Bienenstaat selbst könne als Symbol unseres menschlichen Sinnenlebens gelten; das Bienenvolk dürfe als ein gelockertes, aufgespaltenes Subjekt betrachtet werden, es wäre dann die einzelne Biene nur ein weithin wirksames Organ eines höheren Lebewesens, eben des Bienenstockes¹⁾. Wenn man nun von diesem «höheren Lebewesen» ein einzelnes Glied oder Organ (sei es die Arbeitsbiene, sei es die Drohne oder die Weisel) als selbständiges Individuum setze, müsse es freilich im Vergleichsverfahren mit einem tatsächlichen, unteilbaren und auf sich selbst gestellten Einzelwesen unterliegen; es sei ja nicht zu bestreiten, dass Wespe oder Hummel auch ohne Staat sich fortpflanzen und ihre Art über den Winter zu erhalten wissen; aber diese Niederlage der

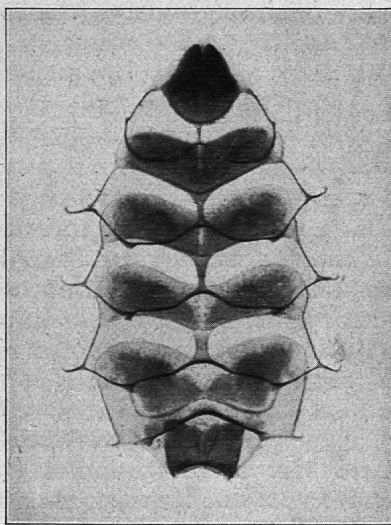
¹⁾ Ähnlichen Spekulationen ergab sich vor Jahren Ernst Fuhrmann in dem anregenden Buche «Der Bienenmensch». (Auriga-Verlag, 1924.).

Honigbiene sei scheinbar, weil man eben nur Gleichartiges gegeneinander ausspielen und miteinander vergleichen könne. Es gäbe übrigens auch einsam lebende Bienenarten, «solitäre, unsoziale», die ohne Staat auskommen; diesen müsste man billigerweise die angefeindete Honigbiene zum Vergleichen und Auszählen der Vor- und Nachteile gegenüberstellen.



Verteilung der Tracheen in der Darmwand der Biene.
70 : 1

Die Abendgäste hatten erfreut zugehört, und bevor man seinem befriedigten Erstaunen über die unerwartete Sachkenntnis des Wirtes Ausdruck geben konnte, bekannte der Mann, dass sich diese neuen und doch nicht sehr befremdlichen Gedanken beim Lesen eines Buches über die Honigbiene eingestellt hätten, obgleich in dem Werke derartigen spekulativ-philosophischen Auslassungen kein Platz gegönnt sei; es handle sich um gemeinverständliche Darstellungen über den Körperbau und das Leben der Honigbiene²⁾, und er

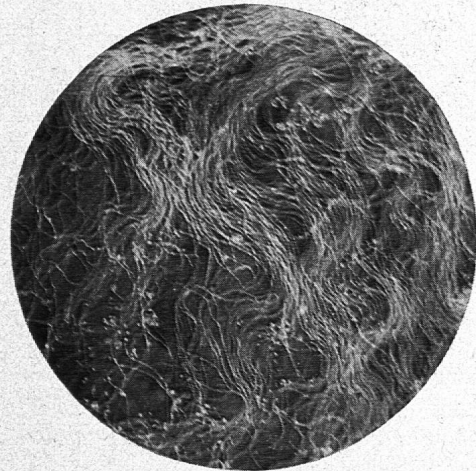


Bauchschuppen der Arbeitsbiene.
7 : 1

wünsche dieser Monographie viele und aufmerksame Leser, ganz besonders Laienleser. Er selbst habe, wie

²⁾ «Die Biene», von Dr. Fritz Leuenberger (Aarau, Verlag Sauerländer, 2. vermehrte Auflage, 1929. 190 Seiten).

man wisse, kein Talent, die Welt der Erscheinungen mit wissenschaftlichem Erarbeiten sich näher zu bringen; aber hier sei er an der Seite eines Forschers in vertraute Nähe eines Naturobjektes geführt worden und verdanke dieser Führung Einsichten und Erkenntnisse, die sicherlich auf keine andere Art der Versenkung zu erreichen gewesen wären. Die Gotteswelt, müsse er nach der Lektüre dieses Buches sagen, sei so reich angefüllt mit sinnvoller Wirklichkeit, dass er im Stauen über all diese weise Schönheit der Schöpfung nur



Samenfäden aus der Samenblase der Königin.
250 : 1

immer habe sagen müssen: Der Herrgott ist ein Poet! «Diese Zeichnungen und Mikro-Aufnahmen, vom Verfasser selbst hergestellt, sind graphischen Meisterwerken vergleichbar. Die Aufnahme ‚Verteilung der Tracheen in der Darmwand der Biene‘ (Fig. 67, S. 105) zum Beispiel erinnert an das ‚Karfreitagsgezweig‘ auf einer ‚Kreuzigung‘ von Lukas Cranach; oder wie gut gebaut ist ein Bildchen wie Fig. 36 ‚Bauchschuppen der Arbeitsbiene‘, dieser Realismus müsste einen Surrealisten hell entzücken. Von den 126 Abbildungen ist eine so notwendig und selbstverständlich schön wie die andere. Eine 250fache Vergrößerung wie Fig. 89 ‚Samenfäden aus der Samenblase der Königin‘ öffnet mir das Auge für einen Blick in ein ergreifendes, unaussprechlich wehmütiges Märchenreich, vor dessen Wundern man einfach fromm wird, und dann spricht einem der weise Verfasser aus dem Herzen und aus dem Verstande, wenn er sagt, es zeige sich ein Ineinanderwirken aller Organe und Kräfte des ganzen Bienenkörpers ‚zu einer Harmonie, welche so wunderbar ist, dass sie unser Sinnen und Denken übersteigt.‘»

Das Zeugnis des Hausherrn, das der Biene gegolten hatte, war ungewollt eine Ehrenbezeugung für den Verfasser des Bienenbuches geworden. Man beehrte, das Buch in die Hand zu nehmen und darin blättern zu dürfen; der Gastgeber liess es bringen, und der heftige Erniedriger der Biene, der sie «Automat» und «Reflexmaschine» gescholten hatte, zog sich mit dem Buche ins Gartenhaus zurück und blieb lange darüberbeugt. Er kam zurück und sagte: «Man kann es auch so ansehen; ich glaube sogar, man soll es so ansehen: mit andächtigem Staunen. — Wer ist der Mann, der das geschrieben hat?»

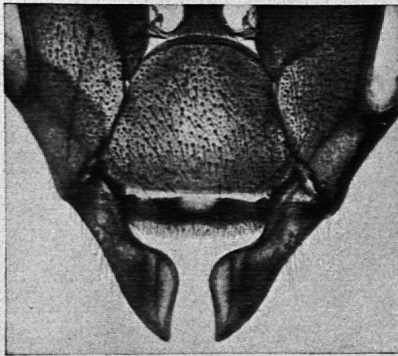
Der Hausherr wusste nur, dass Fritz Leuenberger Lehrer im Bernbiet war und für seine Bienenforschungen den Ehrendoktor bekam; sein Buch «Die Biene» sei in etliche Sprachen übersetzt worden, und er selbst,

der Forscher und Lehrer, lebe heute in Bern als hoher Siebziger.

Es war kühl geworden, man begab sich ins Haus. Einer entdeckte auf der Lade neben seinem Stuhl ein blaues Bändchen³⁾, zog es hervor, blätterte und las: Trutz-Nachtigall. «Hört», sagte er, «was Friedrich von

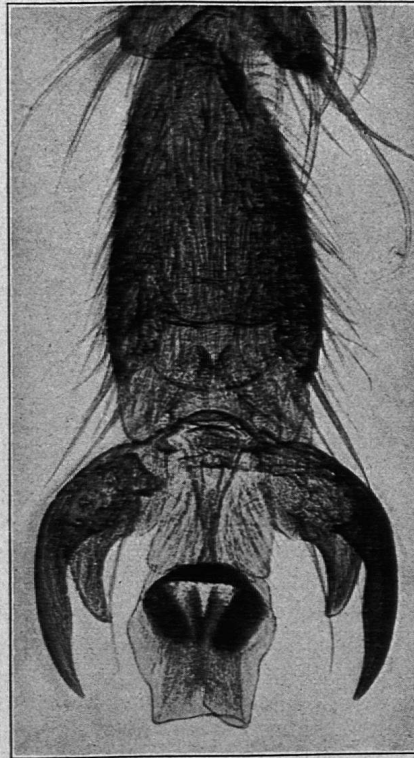
Spee in einer Ode über die Honigvögelein sagt!» Er las: «Lob des Schöpfers, darin ein kleines Werklein seiner Weisheit, nemblich die wunderliebliche Hantierung der Immen oder Bienen poetisch beschrieben wird.»

Zwei der vielen anmutigen Strophen hiessen:



Oberkiefer der Arbeitsbiene.

«Wer will nun überdenken,
Was hoch und schwere Tax (Steuer, Abgabe)
Der Welt sie jährlich schenken
An Hönig und an Wachs?
Mit vielmal tausend, tausend
Dukaten, rot von Gold,
Und je noch tausend, tausend
Mans nie bezahlen sollt.»



Krallenglied der Arbeitsbiene.

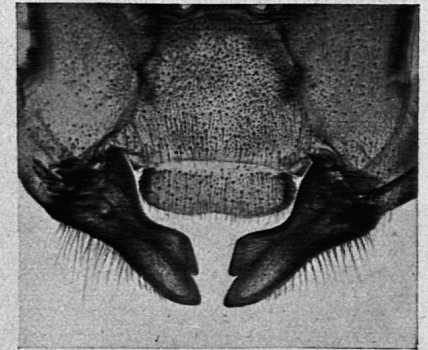
Etwas vom unerkannten, aber bebend geahnten Geiste, der in dem kleinen Insekt sich darzustellen und auszuwirken scheint, wehte jetzt die paar Menschen an, die da gesellig beisammen sassen, und einige fanden in dieser Begegnung mit der Biene ihren

Symmetrie des menschlichen Körpers

Eine Einleitung in die Somatologie der Sekundarschulstufe.

Die ersten Stunden, die eine Einführung in die Lehre vom menschlichen Körper bieten sollen, scheinen bei oberflächlicher Betrachtung keine Schwierigkeiten zu bereiten. Gewiss kann zunächst in einer freien Aussprache von den Schülern zusammengetragen werden, was sie etwa über den Bau des Körpers wissen und dieses von der leitenden Korrektur des Lehrers auf eine Linie gebracht werden, die bei der nachträglichen Zusammenfassung die wesentlichen Züge des Organismus darstellt. Dabei wird der Bauplan kargestellt werden können. Doch steht er nun beziehungslos zur belebten Natur da, statt sich einzuordnen und ein Glied des Ganzen zu bilden. Im folgenden soll gezeigt werden, wie diese Erfassung der Hauptzüge des Körperbaus von einem Gesichtspunkt aus, unter dem Tiere und Pflanzen sich eingliedern,

³⁾ Trutz-Nachtigall, von Friedrich von Spee. (Verlag der Münsterpresse, Horgen-Zürich. Mit Vorwort von Walter Muschg.) Friedrich von Spee, 1591—1635.



Oberkiefer der Königin.

«Steigt auf und steigt hinunder
In allen Werken sein (des Schöpfers),
Ruft überall: wie wunder
Muss er doch selber sein!
Ruft überall: wie wunder
Seind alle Wunder sein!
Wie wunder und wie wunder
Muss er dann selber sein!»

schüchternen Glauben bestätigt, dass auch sie einer höhern Einheit eingeordnet und dienend untertan sind, und dass ihr so oft erfolgloses Streben dahin zielt, die hohen Gesetze dieser höchsten Einheit zu erkennen.

Traugott Vogel.

auch auf der Sekundarschulstufe wohl möglich ist und sehr anregend gestaltet werden kann.

A. *Stoffsammlung.* Material: Ein menschliches Skelett, Skelette von Wirbeltieren, ein Schmetterlingskasten oder eine Käfersammlung, belaubte Zweige, evtl. einige Blüten.

Die Schüler, die aus der Geometrie den Begriff der Symmetrieachse noch nicht kennen, werden zunächst auf die zwei Hälften, die durch den Sagittalschnitt entstehen, aufmerksam gemacht. Sie nennen die symmetrisch liegenden Körperöffnungen am Kopfe, die entsprechenden Organe der linken und der rechten Körperhälfte und zeigen bei dieser Aufzählung zugleich ihre Vorkenntnisse auf. Nun wird die zweiseitige Symmetrie an vorhandenen Wirbeltierskeletten gefunden und der Begriff der Hauptachse des Körpers, die durch die Wirbelsäule markiert ist, eingepägt. Beim Aufsuchen symmetrischer Organe am Körper des Menschen soll aber vor allen Dingen zunächst ein Schüler «Modell» stehen, damit von Anfang an das Lebende und nicht das Knochengerüst in den Mittelpunkt gerückt ist. Man soll auch nicht versäumen, die Wirbelsäule abtasten zu lassen. Dies führen die Schüler gegenseitig an den Plätzen in sitzender Stellung aus. Man mag dabei einige Bemerkungen über die Wichtigkeit des Tastens für den untersuchenden Arzt zur Erken-

nung von Störungen im Körperinnern einflechten. Symmetrie und Gleichgewicht stehen in engem Zusammenhang. Dies zeigt ein Schüler, der den Auftrag erhält, mit ausgestrecktem Arm einen Stuhl durch das Zimmer zu tragen. Sein Körper neigt sich aus der Senkrechten, die beim Stehen mit der Symmetrieachse zusammenfällt, nach der unbelasteten Seite. Die Schüler finden, bei längerer Dauer dieser Belastung würde man «einseitig». Dies veranlasst den Hinweis auf verkrüppelte Menschen, die nicht symmetrisch gebaut sind, und die Bemerkung, dass das Tragen von Schulmappen in früher Jugend Einseitigkeit zur Folge haben kann. Die Wirbelsäule wird dabei aus der Mittelsenkrechten in eine abweichende Lage gebracht und schliesslich darin festgehalten, so dass sie asymmetrisch wird. Die bekannten Wirbeltiere werden auf ihre Symmetrie untersucht und zumeist gefunden, dass die Verlängerung der Wirbelsäule, der Schwanz, die Symmetrieachse stark betont. Die Schüler bringen nun auch Beispiele aus der Welt der Wirbellosen. Dabei wird die Anschauung durch das Vorzeigen von Schmetterlingen stark unterstützt. Diese zeigen einmal in ihrem Körperbau eine bilaterale Symmetrie, die nun nicht mehr durch eine Wirbelsäule bedingt und markiert ist. Die Versteifung des Körpers ist durch das Aussenskelett gegeben, in dem das Gliedertier wie ein Ritter in seiner Rüstung steckt. Eine Abschweifung auf den Bau des Chitinpanzers scheint hier geboten, da trotz gegensätzlicher Lösung des Stützproblems doch eine herrliche Symmetrie ermöglicht wird. In der Zeichnung des Flügels beim Schmetterling wird sie zudem ins Spielerische abgewandelt, da nicht nur die Flügel der rechten und der linken Körperhälfte symmetrisch gezeichnet sind, sondern auch, wie neueste Untersuchungen zeigten, der einzelne Flügel in sich selbst in seiner Bindenzeichnung eine deutliche Symmetrie zur Geltung bringt. Die Schüler werden dies indessen nicht wahrnehmen, da das Bild durch die Verschmälerung des Flügels gegen die Brust zu gestört wird. Auch am Käferkörper lässt sich die Bilateralität sehr eindrücklich zeigen.

Zweige und Blätter werden auf die Symmetrie hin angeschaut und man findet mit Vergnügen, dass auch hier wieder nach dem gleichen Plan gebaut worden ist. Doch merken die Schüler sofort, wie hier eine neue Regelmässigkeit auftritt, die an den besprochenen Tieren noch nicht zu finden war. Teile der Pflanzen können wohl in sich zweiseitig symmetrisch sein, aber die Wuchsformen der Kräuter und Bäume usw. besitzen keine Bilateralität mehr. Seltener Fälle, wie das Polygonum, das Salomonssiegel, können herangezogen werden, verwischen aber nicht den Eindruck, dass es hier noch eine anders geartete Symmetrie geben müsse. Diese wird gefunden, sobald ein Blütengrundriss gezeichnet ist. Es sind mehrere Symmetrieachsen denkbar, der strahlig-symmetrische Bau herrscht bei Pflanzen vor. Je nach der zur Verfügung stehenden Zeit kann darauf eingetreten werden, dass auch bei Hohltieren und bei Stachelhäutern ein solcher Körperbau vorhanden ist. Wenn der Süswasserpolyt schon bekannt ist, wird eine Wandtafelkizze, die neben der Zeichnung der Blüte angefertigt wird, die gleichwertige Symmetrie aufzeigen. Natürlich muss die Hydra in der Ansicht auf den Mundpol dargestellt werden.

B. *Verwertung.* Durch eine Hauptkörperachse, die Symmetrieachse genannt wird, können sehr viel Tiere und manche Pflanzenteile, ebenso der menschliche Körper in eine rechte und eine linke Hälfte zerlegt

werden. Die Symmetrie ist ein Hauptzug der Körperarchitektur im Reich der belebten Natur. Die zweiseitige Symmetrie findet man besonders bei allen Tieren, die sich fortbewegen. Zur Erhaltung des Gleichgewichts ist die gleiche Verteilung der Lasten links und rechts bei Körpern in gerichteter Bewegung notwendig. Flugfähige Tiere zeigen dies in erhöhtem Masse, wie Insekten oder Vögel, deren Symmetrie in der Körperzeichnung wiederholt wird. Bei Zweiflüglern, wie die Stubenfliege, wird das Gleichgewicht durch die zwei Schwingkölbchen, die Halteren hinter den Flügeln stark beeinflusst. Dieses Beispiel kennen die Schüler aus tierquälerischen Versuchen, die sie aus Neugierde oder Langweile schon angestellt haben. Das Fehlen eines dieser Gleichgewichtsorgane verunmöglicht die gerichtete Bewegung. Die Fische und wasserlebenden Säugetiere zeigen wieder die Symmetrie in Stromlinienform, die den Schülern durch die Bauart moderner Autos bekannter ist als man gemeinhin denkt. Tiere, die an Land sich fortbewegen, sind in der gleichwertigen Gestaltung der Gliedmassen besonders deutlich symmetrisch. Beim Menschen, dessen aufrechter Gang auf zwei Stützen ein betontes Gleichgewicht erfordert, ist die Symmetrie ganz unerlässlich. Zweiseitige Symmetrie wird also durch die Ortsbewegung erfordert.

Pflanzen und Tiere ohne Ortsbewegung sind dagegen asymmetrisch oder in stärkerem Masse strahlig symmetrisch, da sie sich nach allen Seiten gleich stark ausbreiten können und so von ihrem Standort aus den Raum zu erfüllen trachten. Tannen z. B. strecken ihre Aeste nach allen Seiten, nur auf der Baumgrenze, wo einseitige Winde herrschen, nehmen sie infolge der Windscherung fast Bilateralität an. Auch Stubenpflanzen bei einseitiger Belichtung verlieren die strahlige Symmetrie der Freilandpflanze. Strahlige Symmetrie ist also nur dann möglich, wenn allseitig die Aussenkräfte, wie Licht, Wind- oder Wasserdruck, Schwerkraft und Nahrungszufuhr gleich stark auf das Lebewesen einwirken können. Im Gegensatz zur Symmetrie steht die Gliederung in Körperabschnitte, die senkrecht zur Symmetrieachse einsetzt. Die Gliederung kann aber in einer besonderen Stunde näher beleuchtet werden.

C. *Vergleich.* Die Architektur der zweiseitig und strahlig symmetrischen Lebewesen ist eine innere Notwendigkeit und diese sind deshalb schön. Gebilde der menschlichen Technik, die sich fortbewegen, wie Auto, Lokomotive (Gegensatz: Dampfmaschine!), Flugzeug, werden zweckmässig bilateral symmetrisch gebaut und damit auch als «schön» empfunden. Auch in der Baukunst sind beide Arten der Symmetrie, je nach dem Zweck des Baues oder seines Teils, stark vertreten und beeinflussen das Wohlgefallen an den Formen stark. In der menschlichen Kultur wiederholt sich die Gesetzlichkeit des Lebenden. Aber auch Gebilde der unbelebten Natur weisen Symmetrie auf und haben von jeher das Wohlgefallen und die Begierde des Menschen erregt. Die Kristalle, die sich durch allseitig gleichmässige Einwirkung der Temperatur und der Stoffzufuhr ausbilden konnten, sind strahlig symmetrisch. Geometrische Figuren mit ausgeprägter Symmetrie werden zur Zierde der Wohnräume und Gebrauchsgegenstände benutzt.

Durch diese Betrachtung ist der menschliche Körper in das Naturganze eingefügt und als ein Teil der Gesamtgesetzlichkeit aufgefasst worden. Dennoch wird die überragende Stellung des menschlichen Geistes

innerhalb der Gesamtheit klar erkannt, da er als einziger diese Gesetzmäßigkeit erkennt und praktisch zur Anwendung bringen kann. Zugleich wird von der Somatologie eine innerlich berechnete Brücke zu den Kulturgebildeten geschlagen, die für den Schüler sonst nie so deutlich ihre Verwurzelung in der Gesetzmäßigkeit des Organischen zeigen dürften.

Dr. Hans Weber, Mariaberg-Rorschach.

AUFSATZ

Kräuterkunde

«Denn man zischelt mancherlei: dass ein Hexenmeister, dass er kräuterkundig sei und im Bund der Geister» (Fingerhütchen). Manche Kräuter haben heilbringende, andere zerstörende Wirkung. Mit ihnen verbündet sich Glaube und Aberglaube. Zauberkrautlein werden gemischt, Menschen behext, andere auf wunderbare Weise geheilt. Der «Schatzgräber» stellt wunderbare Flammen, Kraut und Knochenwerk zusammen, um die Beschwörung zu vollziehen. Rübezahl ist der Hüter der Springwurz, die auch Peter Schlemihl vom Mann im grauen Rock angeboten wird. Verschaffen kannst du dir die Springwurz mit Hilfe eines Rabennests. Du entnimmst ihm die Eier und siedest sie. Legst du sie wieder hinein, bringt der Rabe eine Springwurz, die du in deinen Beutel legst. Sie wird Glück in allen Geldgeschäften bringen. In «Gevatter Tod» führt der Pate den Knaben hinaus in den Wald, zeigt ihm ein Kraut, das da wächst, und reicht es ihm als Patengeschenk. Das Kraut aber macht das Patenkind zum berühmten Arzt, solange es die Weisungen des Gevatters beachtet. — Die Frau, die ein Kindlein erwartet, gelüftet es nach den Rapunzeln im Garten der Zauberin, die ihr die Pflanze überlässt, dafür aber das Kind verlangt, das als Rapunzel einen Königssohn gewinnt und ihn durch zwei Tränen von seiner Blindheit befreit.

Soweit geht die Vorbereitung in der Stunde. Die Aufgabe für die folgenden acht Tage sieht das Sammeln von Heilpflanzen und Medizinalkräutern vor, wie sie in Bauergärten und in Wald und Anger zu finden sind. Zunächst bringt ein Schüler von seiner älteren Schwester Ernst Zahn in die Klasse: «Erni Behaim» nimmt aus den Falten des Hirtenhemdes zwei weisse Wurzelknollen. «Ich habe den Tod gefunden», sagt er zum Kaplan. «Ein Tropfen, aus dieser Wurzel gepresst, bringt sicheres Sterben.» Es ist die Wurzel, mit der Erni später seiner unsäglich leidenden Mutter den Tod reicht. — Der Sohn eines Lehrers kennt die Hexen aus Macbeth: «Zäher Saft des Bilsenkrauts», «Schierlingswurz aus finstern Grund», «Eibenreis vom Stamm gerissen, in des Mondes Finsternissen», gehören in den Höllenbrei. Ein Gymnasiast erzählt dem Bruder die Geschichte von der geheimnisvollen Orchidee in Wells: The flowering of the strang orchid.

Einen seltsamen Bericht bringt ein Schüler, der von einem Hof erzählt, wo ein Hexenmeister tätig sei, der durch das Umdrehen von drei Wacholdersträuchern Frauen krank mache, sogar umbringe. Die Stauden seien völlig zerzaust, eine junge Frau sei seit einigen Tagen deswegen auf den Tod erkrankt. Ich gehe dieser Zauberei nach und finde in dem Garten richtig drei arg mitgenommene Wacholdersträucher von der Untergattung des *Juniperus sabina*, beim Volk «Sevebaum» genannt. Die Zweigspitzen enthalten ein

Oel mit giftigen, fast immer Abortus herbeiführenden Eigenschaften. Der Bericht des Schülers ist mir nun klar, wenn ich auch nicht in der Lage bin, ihm die Deutung dieser sonderbaren Gerüche mitzugeben. Die folgenden Tage bringen: Baldrian, Tausendgüldenkraut, Johanniskraut, Thymian, Eibisch, Schachtel-



Eibisch (Althea officinalis) Tausendgüldenkraut (Erythraea centaureum) Bilsenkraut (Hyoscyamus niger)

halm, Wermut, Arnika, Rosmarin, Kamille, Schnürgras, Hagenbutten, Bibernell. Der Kräuteratlas von Pfarrer Künzli rückt auf.

Die zweite Woche bringt die Aufsatzaufgabe. Die Schüler haben darüber schriftlichen Bericht zu erstatten, wo und unter welchen besondern Umständen sie ihre Heilpflanzen gefunden haben. Dann schliesst sich das Interview an. Ein Besuch bei der Grossmutter, bei bejahrten Leuten überhaupt, soll den wesentlichen Stoff liefern. Die Schüler nehmen ihre gesammelten Pflanzen mit und knüpfen das Gespräch an. Sie fragen nach der Art und Heilwirkung der Kräuter und erkundigen sich, ob die Befragten selbst schon Heilerfolge mit diesen Pflanzen erreicht haben und ob sie noch andere Medizinalpflanzen kennen. Es kommt oft vor, dass die Heilkraft mit der Beredsamkeit des Kräuterpfarrers vorgetragen wird, so bei der Verwendung von Farnkraut gegen Rheumatismus, Schachtelhalm gegen Blasenleiden und Wassersucht, Wermut bei Verdauungsleiden. Manchmal werden die Schüler noch an weitere Personen gewiesen, die gute Erfahrungen machten. Sie sind dann besonders willkommen, wenn sie eine möglichst grosse Zahl solcher Heilkräuter mitbringen und selbst über die spezielle Wirkung einige Angaben machen können.

Auf der ersten Streiferei wollte mich Tante Marta begleiten, da sie als Samariterin manches Pflänzchen kennt. Wie stiegen den steinigen Weg gegen den Teufelskeller hinauf und spähten nach allen Richtungen. Ein paar von Schnecken zerfressene Pilze, Brombeergeranke, Samenkapseln von Schlüsselblumen. Sonst nichts. Da plötzlich, rechter Hand an einer sonnigen Stelle: ein zierliches, hellrotes Gewächs. Tausendgüldenkraut! riefen wir beide gleichzeitig. Tante löste es vorsichtig und sah es ganz verzückt an. Das hat deiner Grossmutter den Magen wieder gesund gemacht und sie wieder auf die Beine gebracht. Wenn wir nur noch mehr finden. Sie legte das Pflänzchen sorgfältig in eine Tasche, und wir zogen weiter. Bei der grossen Eiche traf ich auf René, der an einem Baldrian herumgrub, den er mit einer gewissen Eitelkeit als Valeriana bezeichnete. Mit diesem wollte er nicht nur Katzen, sondern auch anderes Viehzeug anlocken und einfangen. «Du hättest ihn selber nötig», sagte spasshaft Tante Marta, «so nervöse Burschen wie du und unser Bub da sollten eine gründliche Kur damit machen.» René führte die Botanisiertrommel seines Grossvaters mit und entnahm ihr einen Frauenmantel, ein paar Schachtelhalme und einen Ehrenpreis, den er als Veronica auf einem Zettelchen auf-

geschrieben hatte. «Du willst sicher den ersten Preis im Wettbewerb?» sagte ich. «Das möchte ich schon, wenn die verfluchten Flüchtighkeitsfehler nicht wären, und schreiben kann ich auch nicht prima.» Er strich den Hegel an seinem Nastuch ab und schritt auf einem Waldweglein weiter. «Jetzt müssen wir ausziehen», flüsterte Marta, und sie zog los wie eine Junge. Der Wald wurde dichter. Da war nichts zu wollen. Wir fanden aber doch noch zahlreiche Tollkirschen und einen Seidelbast mit roten Beeren. Tante nahm ein Büchlein hervor und las: Rinde zum Blasenziehen bei Gicht und Rheuma. Giftig!

Da sich der Wald zu lichten begann, fand ich ein Rapünzchen, allerdings schon verblüht. Ich erzählte Tante Marta das Märchen von dieser Pflanze, wie wir es von Herrn S. gehört hatten. Sie fand es hübsch und suchte in ihrem Kräuterbuch nach, fand aber nichts. Am Waldrand gegen F. sammelten wir noch Thymian, der unserer Mutter gegen Magenkrämpfe schon oft geholfen hat. Wir fanden massenhaft Farnkräuter. Marta las: *Aspidium filixmas*. Verwechslungen mit den Wurzelstöcken anderer Farnkräuter werden vermieden, wenn man die zimmetbraunen Schuppen beachtet, welche die Oberfläche bedecken. — Als ich zu Hause ankam, bestimmten wir noch einen Knöterich, ein Schöllkraut, das Schnurgras. Dieses soll Onkel Thomas das Leben gerettet haben. Das Schwesterchen Leni kam zum Nachtessen zu spät, dafür brachte es in der Schürze Kamillen, Ehrenpreis, Eisenkraut und einen ganz gewöhnlichen Petersilienstock, den es für ein Wunderkraut angesehen hatte.

Am Samstagnachmittag zog ich mit Franz los. Wir wollten den Hexenbaum, den Sadebusch auf dem Berg suchen. Wir fanden richtig den Hof und die beiden thujaartigen Stauden. Ich trat in den Garten, um ein Zweiglein abzuschneiden. Da donnerte mich eine Stimme an: «Wenn deine Alte davon braucht, soll sie selber kommen!» «Meine Mutter ist keine Hexe!» gab ich zurück und zog mit Franz kleinlaut weiter. Ein Briefträger hatte den Zwischenfall beobachtet und meinte, der Letzibauer sei eben ein «Grüsel». Wir schlossen uns dem freundlichen Mann gern an und fanden nach seinen Angaben Mistelzweige auf einem Apfelbaum, Silberdisteln und Stechpalmen. «Jetzt müsst ihr nur noch das Lucutatepflänzchen finden», sagte er mit einem merkwürdigen Spiel um die Mundwinkel. «Das wirkt Wunder. Es macht zehn, zwanzig, dreissig Jahre jünger. Ihr kennt doch die Geschichte von dem Farmer aus Kanada, der nach vielen Jahren wieder zu seinen Eltern dort in das Dorf auf Besuch kam? — Nicht. — Also, er hoffte, seine Eltern werden ihn auf dem Bahnhof abholen, sah aber nur ein Kindermädchen, das ihm gerührt um den Hals fiel. Zu seinem namenlosen Erstaunen gestand das junge Ding, dass es seine Mutter sei. Die Lucutate hatte dieses Wunder getan. Aber der Vater, wo ist der?» fragte jetzt der erstaunte Farmer. Nun, der hat leider eine zu starke Dosis bekommen. Und sie wies auf ein Büblein im Kinderwagen, das verlangend die Aermlein nach dem Sohne ausstreckte.» Wir lachten über diesen lustigen Briefträger, gaben im Pfarrhaus noch einen Gruss vom Lehrer ab und durften dafür vom Eibischstrauch zwei blühende Zweige abschneiden.

Nächsten Mittwoch gehe ich mit Franz auf die Suche nach Kräutern am Stausee.

7., 8., 9. Schuljahr: Kräuterkunde. Auf der Suche nach Heilpflanzen. Kräuter im Aberglauben.

5., 6. Schuljahr: Grossmutter kennt viele Kräuter. Ein Kräutersammler.

3., 4. Schuljahr: Heilkräuter in unserm Garten. Dieser Tee hilft. Was ich alles trinken musste.

1., 2. Schuljahr: Aus was man Tee bereitet. *

Es ist eine grosse menschliche Kraft, ohne Ungeduld zu harren, zu warten, bis alles reifet.

Pestalozzi.

Das Wunder der Sprache

Eine Vorbetrachtung zum Kurse «Sprachpflege im Unterricht».

Drei besondere Gaben sind dem Menschen zuteil geworden, damit er Umwelt und Innenwelt erfasse und das Erfasste zu gestalten vermöge:

Die *Zahl*, das heisst, kurz umschrieben, die Fähigkeit, Grössen zu bestimmen und genau auszudrücken, die *Form*, die das Abgrenzen der Erscheinungen und ihre plastische und zeichnerische Nachbildung ermöglicht,

das *Wort*, diese eigenartige Leistung des menschlichen Geistes, die gestattet, Laute und Lautgebilde als Symbole für geistige Inhalte zu setzen.

Wir sollten uns über das Ursprüngliche und Eigentümliche gerade dieser letztern Leistung öfter Rechenschaft geben; wir würden den Sprachunterricht mit grösserer Hingabe, mit mehr Freude, mit tieferem Eindringen erteilen.

Sprache ist Ausdruck seelischen Geschehens, aber eben Ausdruck durch Zeichen, die jenen seelischen Inhalt nur andeuten, nie wirklich aufweisen können. Sollen diese Zeichen nicht leere Form werden, so muss der Inhalt immer von neuem aufleben. Aber dieser Inhalt ändert sich mit jedem seelischen Erlebnis; er ist zu verschiedenen Zeiten nicht genau derselbe; er weist in den verschiedenen Individuen Besonderheiten auf. So zwingt die Sprache zur ständigen Auseinandersetzung, zum fortwährenden Beleben der Formen mit einem bestimmten, gemeinsamen Inhalt. Sprache ist aus dem geselligen Erleben hervorgegangen und mündet auch wieder in Gemeinschaft aus; sie ist ständig Begegnung zwischen dem Ich und dem Du. Sie wird zum fortwährenden Ringen um Klarheit, um Uebereinstimmung, um Verständnis und Verständigung. Auch da, wo sie dazu dienen muss, die Gegensätze herauszuarbeiten, steht der Wunsch, verstanden zu werden, irgendwie im Hintergrund.

In diesem Ringen um Klarheit und Verständigung wächst die geistige Leistungsfähigkeit des Individuums, vertieft sich die Einsicht, weitet sich die Umsicht, gewinnt aber auch die Gemeinschaft neue Bedeutung. Sie wird gefördert; sie umfasst nicht nur die Gegenwart; sie reicht auch in die Vergangenheit zurück und in die Zukunft hinein.

Wenn die Bedeutung der Sprache für den Erwachsenen so gross und allgemein ist; wie wird sie es erst sein für das Kind, das geistig wachsen, in die menschliche Gemeinschaft hineinwachsen soll und will. Es ringt um die Sprache, wie es um Anerkennung, um Geltung ringt. Indem wir ihm helfen, sorgfältig helfen, pflegen wir Menschlich-Bedeutsames, führen wir das Kind zu höherer Menschlichkeit empor. Das müssen wir uns immer dann vergegenwärtigen, wenn uns der Sprachunterricht mühselig und ergebnislos erscheinen will.

H. Stettbacher.

St. Gallisches Kantonturnfest und die Schule

Die Festredner am schönen Turnfest vom 6. und 7. Juli im anmutigen Rapperswil lobten angesichts der tüchtigen Leistungen bei Einzelturnern und Sektionen die erfreulichen Fortschritte im kantonalen Turnwesen. Einer der prominentesten fuhr dann fort in seinen Ausführungen: Alles könnte noch weit bes-

ser sein, wenn die Schule für das Turnen mehr leistete. Die zuhörende Turnerschar unterstrich diese Worte mit Beifallsgemurmel. — Wäre Entsprechendes an einem Gesangsfest gesagt worden, der Redner hätte nicht minder Beifall geerntet, an einem Musikfest, an einem Schützenfest — immer hätte er empfängliche Hörer gefunden für ein kräftiges Wort der Kritik an die Adresse der Schule. Denn die Turnvereine werden immer finden, dass die Schule zu wenig künftige Vereins- und Kranzturner vorbilde, die Gesangsvereine werden immer die Schule für mangelnden Nachwuchs verantwortlich machen, ins gleiche Horn stossen die Schützen und erst recht die Musikanten. Ginge es nach dem tiefinnersten Wunsch aller eifrigen Vereinspräsidenten, so würde sich der ideale Zustand ergeben, dass die gesamte männliche Jungmannschaft einer Gemeinde in sämtlichen ansässigen Vereinen zugleich Aktivmitglied wäre. Zur schönen Sommerszeit brächen nahezu jede Woche alle auf zu einem Fest, immer mit einem andern Verein; Vereinsmeierei und Festtrubel erlebten Zeiten wie nie, und die Wirtschaft wäre neu angekurbelt.

Wie weit war die Kritik an der Schule bei objektiver Betrachtung gerechtfertigt?

Einsichtige müssen genau wissen, dass die mehr oder weniger grosse Turn- oder Gesangsfreudigkeit einzelner Lehrer für die Rekrutierung der Vereine von weit geringerer Bedeutung ist als die konfessionelle und weltanschauliche Einstellung der Bevölkerung, besonders im Kanton St. Gallen.

Auf dem Festplatz in Rapperswil gab es ein regelrechtes Rendez-vous zahlreicher Lehrer, die in ihrer Eigenschaft als Oberturner, Leiter von Damenturnvereinen, Kampfrichter, Mitglieder der Organisation und als Aktivturner anwesend waren. Man zeige den Stand, der so zahlreich und so fleissig im Dienste des Turnwesens arbeitet, wie der Lehrerstand! — Das kantonale Lehrerseminar holte sich in einer höheren Kategorie einen bessern Platz unter den Sektionen als beispielsweise die Kantonsschule, die doch über eine weit grössere Schülerzahl verfügt, womit nicht ein Vergleich zwischen den beiden Schulen gezogen sei, sondern zwischen der Turnfreudigkeit der künftigen Lehrer und derjenigen anderer Stände. Drei Einzelpreise trugen die Seminaristen heim und die kantonale Handballmeisterschaft. Wenn an früheren Festen der Erfolg des Seminarturnvereins nicht so ausgesprochen war, erkundigte sich jeweilen das Erziehungsdepartement gleichsam mit gerunzelter Stirn, wo es fehle. Man hat nicht gehört, dass es dies Jahr ein Glückwunschtelegramm nach Rorschach geschickt hat.

Die Anforderungen an die Sektionen zur Erringung eines Kranzes werden von Fest zu Fest erhöht. Trotzdem gingen in Rapperswil bloss zwei Sektionen leer aus. Wo bleibt da ein Grund zu Vorwürfen?

Wenn mit «die Schule» die Lehrer gemeint sind, so haben sie Ursache, die von den Turnern beklatschte Kritik ruhig zurückzuweisen.

Sind die Schulbehörden gemeint, so wage man es, sie zu nennen. Das Volk versteht unter Schule die Insassen der Schulstube. Diese tragen keine Schuld an den Sorgen, welche dem st. gallischen Erziehungsdepartement erwachsen aus den Schwierigkeiten, die ihm viele örtliche Schulbehörden bereiten bei der Einführung des Turnunterrichts für Mädchen. Es würden sich wenige Lehrer und Lehrerinnen finden, welche den Mädchen das Turnen nicht überzeugt und

freudig gönnten. Die kritische Festrede möge sich an die von den Bürgern, einschliesslich der Turner, gewählten Schulbehörden wenden. Es fehlt auch nicht an «der Schule», wenn die kantonale Lehrerbildungsanstalt noch immer mit einer Turnhalle Vorlieb nehmen muss, in welcher um die Säulen des gotischen Gewölbes wohl Verkehrsunterricht erteilt werden könnte, wo sich aber weder Freiübungen noch Marschübungen oder gar Mannschaftsspiele durchführen lassen. Es mangelt dem Seminar nicht an Turnfreudigkeit, hingegen anderswo an der Bereitstellung der Mittel zu einem Neubau.

Man sieht, der Passus über «die Schule» in der Rapperswiler Festrede gestattet eine vielseitige Interpretation.

In dieser selben Rede wurde für die Behörden Vertrauen und Anerkennung des tatsächlich Geleisteten gefordert, anstatt ewig nörgelnder Kritik. Die Schule und die, die in ihrem Dienst stehen, fordern nichts anderes. Nie soll sich ein Organ der Lehrerschaft dazu hergeben, Mängel im Schulwesen zu bemängeln oder zu beschönigen. Fehlt es im Turnunterricht bei einzelnen Lehrern, so gibt es Aufsichtsbehörden genug, sie zur Pflicht zu ermahnen. Die Schule und der Lehrerstand als Ganzes aber können die allgemeine Kritik der Festrede nicht anerkennen, weil Kritik in solcher Form niemals fruchtbar und in diesem Fall nicht verdient ist. M.

Kantonale Schulnachrichten

St. Gallen.

Spezialkonferenz Wartau-Sevelen. Montag, 19. August, besammelten sich die Seveler und Wartauer Kollegen bei der Bahnhaltestelle Weite, um gemeinsam unter der Führung von Herrn Direktor Rhyner von der kantonalen Obst- und Weinbauschule Kusterhof in Rheineck eine Flurbegehung durchzuführen. Bohnen, Kartoffeln und andere Gemüsepflanzungen in der Rheinebene wurden besucht, und der glänzende Führer erklärte und sprach aus seinem reichen Wissen und grossen Können heraus über Schädlinge und Pflege der Kulturen. Nach einer Zwischenlandung im Schulhaus Weite, wo weiter über die verschiedensten Fragen des Gemüse-, Beeren- und Obstbaues gesprochen und gefragt wurde, statteten wir auch noch einem Rebberg einen Besuch ab und liessen uns daraufhin in Weinbau, Obstverwertung und Süssmostbereitung durch Herrn Rhyner berichten. Diese etwas aus dem gewohnten Rahmen herausfallende Konferenz hatte allen Kollegen mächtig gefallen und hatte uns gezeigt, wie glücklich sich in den behandelten Gebieten exakte Wissenschaft mit natürlicher Praxis verbinden müssen, um zu Erfolg zu gelangen. A. N.

Tessin.

Zum neuen Lehrplan für die Elementarschulen (1.—5. Schulj.) hat die «*Unione Magistrale*» ein Programm dem Departement eingegeben, das bemerkenswerte Anregungen enthält. Es wird u. a. ein Leitfaden für die Erziehung des Gemüts mit Lehrbeispielen für die Erziehung des sittlichen Charakters verlangt. Als Schulschrift wünscht man aus ästhetischen und praktischen Gründen das englische Vorbild zu übernehmen, das bekanntlich im Typus der Basler Schrift nicht sehr fernsteht. Im Rechnen der ersten Klasse soll der Zahlenraum bis 10 nicht überschritten werden, hingegen wird das einfache Zählen bis 100 der Initiative

der Schüler freigestellt. In der zweiten Klasse soll das Rechnen sich auf den Zahlenraum von 1—100 beschränken. In der Geschichte will man die reichen Forschungsergebnisse über die Urbewohner des Tessin verwertet wissen. Besonders eingehend soll auch von den Römern die Rede sein, aus deren Zeit in Museen sehr viel Material vorliegt. **

Waadt.

«Es rast der See und will sein Opfer haben.» Die waadtländische Bauernpartei verlangt den sofortigen Rücktritt derjenigen weiblichen Staatsangestellten und Lehrerinnen, deren Ehemann im kantonalen oder eidgenössischen Dienste steht. Der Regierungsrat gibt in seinem Geschäftsbericht dazu die vieldeutige Erklärung: «Es scheint uns vorteilhafter, auf verwaltungsmässigem Wege zu verhindern, dass Ehegatten gleichzeitig öffentliche Beamten bekleiden.» **

Aus der Presse

Vom «Katholischen Lehrerverein der Schweiz».

Ende August tagt der «Schweizerische katholische Volksverein» in Freiburg und mit ihm der «Katholische Lehrerverein der Schweiz». Auf diesen Anlass hin bringt die Nummer 16 der «Schweizer Schule» den Jahresbericht des Zentralpräsidenten, dem wir folgende aufschlussreiche Stellen entnehmen:

«Mit der Genehmigung der Statuten durch den Schweizerischen katholischen Volksverein konnte die Sektion für Erziehung und Unterricht unter der zielbewussten Leitung von Herrn Prof. Dr. H. Dommann seine Tätigkeit aufnehmen. Gemäss Art. 1 der Statuten bildet die Sektion den föderativen Zusammenschluss der auf dem Gebiete der Schule und Erziehung tätigen katholischen Verbände der Schweiz. Unser Lehrerverein ist berufen, in dieser (auch Schweizerischer katholischer Schulverein genannten) Fachorganisation mit dem Erziehungsverein, dem Katholischen Lehrerinnenverein und dem Freiburger Hochschülerverein eine führende Stellung einzunehmen. Der Wille zur Zusammenarbeit soll ein erstes Mal öffentlich zum Ausdruck kommen durch die gemeinsame Tagung anlässlich des Schweizerischen Katholikentages in Freiburg, gemäss den in der Nr. 15 der «Schweizer Schule» bekanntgegebenen Tagesordnungen. Der kartellartige Zusammenschluss der genannten Verbände wird dem Schul- und Erziehungswesen auf katholischer Grundlage nur förderlich sein. Wir erhalten dadurch auch den so notwendigen Rückhalt bei unserer Stellungnahme zu dem sich neutral nennenden Schweizerischen Lehrerverein. Unsere Forderung nach Gleichberechtigung muss heute mehr denn je erhoben werden, da interkantonale und schweizerische Kommissionen entstanden sind, die Anspruch auf Vertretung der schweizerischen, auch der katholischen Lehrerschaft machen. Es handelt sich zunächst um eine Kommission für interkantonale Schulfragen, die zur Erreichung ihrer Ziele auf unsere Mitarbeit angewiesen ist. Ferner denken wir hier an die schweizerische pädagogische Zentralstelle und an die schweizerische Kommission für geistige Zusammenarbeit, in denen wir auf eine Vertretung um so eher Anspruch erheben, als diese Institutionen die Anerkennung durch das Eidg. Departement des Innern bereits erhalten zu haben scheinen. Ohne hier weiter auf unsere grundsätzliche Stellung zum Schweizerischen Lehrerverein einzutreten, möchten wir doch noch ganz besonders auf die bezüglichen Ausführungen in Nr. 23, 1934, und Nrn. 2, 13 und 15 des Jahrganges 1935 unserer «Schweizer Schule» verweisen.»

«Die Turnkommission nahm auch im Berichtsjahre Fühlung mit dem Schweizerischen Turnlehrerverein, um zu erreichen, dass wiederum Turnkurse veranstaltet wurden, die den berechtigten Wünschen unserer Vereinsmitglieder entgegenkamen. Dem Begehren nach Heranziehung katholischer Kursleiter und -leiterinnen ist noch nicht entsprochen worden, da an und für sich durchaus geeignete Kräfte nicht im Besitze der verlangten Ausweise waren. Zur Erzielung der notwendigen Einheit in

unsern Forderungen an das Turnwesen, wurden die katholischen Organisationen der Schweiz, die sich mit Turnfragen befassen, zu einer Konferenz eingeladen, die in der Richtung des erstrebten Zieles wertvolle Vorarbeit leistete. Besonders zu begrüssen ist, dass die Turnkommission in dem Sinne erweitert wurde, dass künftig auch der Katholische Turn- und Sportverband, der Katholische Damenturnverband und der Schweizerische katholische Frauenbund darin vertreten sind. In verdankenswerter Weise haben auch die Lehrschwesterinstitute ihre so notwendige Mitarbeit zugesagt. Der Einladung des Schweizerischen Turnlehrervereins, einer Resolution zuzustimmen, die vom Eidg. Militärdepartement u. a. gesetzliche Bestimmungen für das Mädchenturnen und die Schaffung einer eidgenössischen Turnschule für Mädchen verlangte, konnten wir keine Folge leisten. Wir vertreten den Standpunkt, dass der Mädchenturnunterricht eine Angelegenheit der Kantone ist und dass sich das Eidg. Militärdepartement hier wohl kaum als zuständig erachten werde.»

Kleine Mitteilungen

Unsere schweizerischen Schriftsteller.

Infolge der politischen Umwälzungen in den Nachbarstaaten finden Arbeiten schweizerischer Schriftsteller in ausländischen Zeitungen, Zeitschriften und Buchverlagen nur noch ausnahmsweise Aufnahme. Dies, nebst der Wirtschaftskrise, bewirkt eine solche Notlage unserer Schriftsteller, dass heute geradezu die Existenz unseres Schrifttums auf dem Spiele steht. Ein eigenes, freies Schrifttum ist aber mit die Voraussetzung für die geistige Unabhängigkeit der Schweiz.

Der Schweiz. Schriftstellerverein erlässt daher an alle Freunde des Schrifttums und an alle, die sich für die geistige Freiheit und für die selbständige kulturelle Entwicklung der Schweiz verantwortlich fühlen, die angelegentliche Bitte, einem von ihm geschaffenen «Freundeskreis des Schweizerischen Schriftstellers» beizutreten. Mitglied dieses Kreises — was eine Art Passivmitgliedschaft des Schriftstellervereins darstellt — kann werden, wer Fr. 20.— (oder mehr) beiträgt. Als Gegengabe wird jedem Freundesmitglied alljährlich das signierte Buch eines schweizerischen Schriftstellers überreicht. Gef. Anmeldungen sind zu richten an das Sekretariat des Schweiz. Schriftstellervereins, Zürich-Witikon, Oetlisbergstrasse 40.

Heftumschläge für Honig.

Eben können den Schulen neue Heftumschläge zur Verfügung gestellt werden. Diesmal geht es nicht um Obst, Süssmost und Milch, sondern um Honig. Die Imker unter unsern Kollegen werden es besonders begrüssen, dass für vermehrten Absatz von Honig gearbeitet wird. Doch auch die Freunde einer gesunden, bodenständigen Ernährung dürfen hier mitmachen, ist doch der Honig eines der wertvollsten Nahrungsmittel. Die neuen Umschläge sind zeichnerisch sehr hübsch ausgeführt von Frau Julia Feiner-Wiederkehr, und wir werden die Obst- und Milchumschläge zu billigen Preisen von Ernst Zeugin, Lehrer in Pratteln, geliefert erhalten. Für Musterstücke wende man sich an den Schweizerischen Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen in Bern, der die Umschläge in Zusammenarbeit mit dem Verein deutschschweizerischer Bienenfreunde herausgibt und auch bei diesen Umschlägen auf einen guten Erfolg hofft.

Die neue Schweizer Bleistiftspitzmaschine Caran d'Ache.

Die Bleistiftfabrik Caran d'Ache hat eine Bleistiftspitzmaschine auf den Markt gebracht, die sich durch ihre durchstudierte, solide Konstruktion und Formschönheit auszeichnet.

Es können damit alle runden und sechseckigen Stifte von 4—12 mm Durchmesser angespitzt werden; nach der auszuführenden Arbeit sind auch verschiedene Spitzenformen erzielbar, so dass z. B. Farbstifte mit einer kürzeren Spitze versehen werden können. Das Brechen der Mine wird dadurch auf ein Minimum reduziert.

Die einfache Handhabung und die bereits erwähnten technischen Vorteile stempeln diese Maschine zum Besten, was bisher auf diesem Gebiete geleistet worden ist. Die Caran-d'Ache-Spitzmaschine darf daher Schulen, Lehranstalten usw. bestens empfohlen werden.

Kurse

Schweizerische Singwoche

6.—13. Oktober 1935 in Casoja, Lenzerheide-See, Kt. Graubünden. Leitung: Alfred Stern, Zürich. Mehr als je brauchen wir in der heutigen Zeit das Lied und die Musik in unserem Leben: Aber ein Lied und eine Musik, woran wir wirklichen Anteil haben können, nicht nur mit unserer Stimme oder unserem Instrument — mit unserem ganzen Menschen. Im Volkslied ist menschliches Denken und Fühlen lebendig, das im gemeinsamen Singen den schönsten Ausdruck findet und uns als Menschen zusammenführt, über weltanschauliche, konfessionelle oder politische Bindungen des einzelnen hinaus. Das Erleben solcher lebendiger Gemeinschaft, die sich auf jeder richtigen Singwoche wie von selbst bildet, führt uns aus der Einsamkeit heraus und bringt uns in einen neuen Zusammenhang zur ganzen Kreatur und damit zu einer neuen Lebenseinstellung überhaupt. Das genaue Programm sowie weitere Auskunft sind in Casoja zu haben.

Mädchenturnkurs Interlaken.

Der Mädchenturnkurs II./III. Stufe in Interlaken vereinigte 30 Lehrkräfte verschiedensten Alters vom grauen Turnveteranen bis zum jüngstpromovierten Pädagogen zu intensiver Arbeit, der man oft kaum anspürte, dass der Kurs «für ältere oder körperlich nicht mehr vollkräftige Leute» berechnet war. Unter meist sonnigem Himmel wurde uns die althergebrachte, verkrampfte Haltung abgekauft und der Wechsel von Spannung und Entspannung als Grundlage des neuen Turnens beigebracht, so gut das noch möglich war. Die beiden Leiter, Jeker und Brandenberger, wussten im richtigen Ton die Arbeit zu lenken und zu befeuern.

Echte Kameradschaft verband die aus Deutsch- und Welschschweizern zusammengewürfelte Turnerschar und liess sie als Kinder eines schönen Vaterlandes fühlen. Das bewies die Teilnahme an der Bundesfeier und auch die restlose Begeisterung über die Geländeübung nach der «Schynigen Platte». — Alles in allem: Es waren trotz Muskelreissen und Sonnenbrand 14 Tage Ferien in des Wortes schönster Bedeutung! R. H.

Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Beckenhofstrasse 31, Zürich; Telephon 21895

Stiftung der Kur- und Wanderstationen.

Sitzung der Kommission: Sonntag, 25. August 1935, in Rapperswil.

1. Entgegennahme des Halbjahresberichtes der Geschäftsleiterin Frau Müller-Walt: Die Ausgabe des neuen Hotelführers hat eine grössere Zahl von Mitgliedern zum Austritt veranlasst; trotzdem ist dank der Neueintritte die Mitgliederzahl annähernd die gleiche geblieben.
2. Die im laufenden Jahr gewährten Unterstützungen sind etwas zahlreicher und höher als im gleichen Zeitpunkt des Vorjahres; s. die vierteljährlichen Mitteilungen.
3. Vorbereitung zur Drucklegung der Ausweiskarte für 1936: Es wurde beschlossen, auch angebotene Ermässigungen von schweizerischen Reisegesellschaften und Reisebureaux aufzunehmen.
4. Genehmigung von 4 Unterstützungsgesuchen.

P. B.

Krankenkasse.

Der Beschluss der Delegiertenversammlung in Schaffhausen betr. Erhöhung des Beitrages bei Heimverbindungen von Fr. 30.— auf Fr. 50.— (§ 28, A II, 6) sowie die Erweiterung von § 28, 2 der Statuten betr. Abschluss von Kollektivverträgen sind vom Bundesamt für Sozialversicherung in Bern genehmigt

worden. Somit konnte der erste Kollektivvertrag mit der Direktion des Töchterseminars in Delémont vorläufig für 2 Jahre definitiv abgeschlossen werden, nachdem auch hiefür die Zustimmung des Bundesamtes erteilt worden war. Zur gegebenen Zeit werden wir an die Leitung anderer Lehrerseminare gelangen und geeignete Vorschläge zum Abschluss von weiteren Kollektivversicherungsverträgen unterbreiten. Aktive Mitglieder des SLV, die noch nicht versichert sind, werden neuerdings ermuntert, in die Krankenkasse einzutreten, bevor es für sie zu spät ist. Statuten, Formulare, Berichte u. dgl. können beim Sekretariat bezogen werden. Weitere Auskunft bei den Organen der Krankenkasse (s. Lehrerkalender).

Der Präsident: E. Graf.

Der neue Lehrerkalender.

Der «Schweizerische Lehrerkalender», der bereits 40 Jahrgänge hinter sich hat, wird demnächst in vollständig neuer Ausstattung erscheinen. Bei gleicher Seitenzahl wie bisher wird er wegen des zur Verwendung gelangenden extra dünnen Papiers viel geschmeidiger, dünner und leichter werden und dürfte nun in dieser Hinsicht alle Wünsche befriedigen.

Um den Kalender so handlich als möglich zu gestalten, ist er überdies in zwei Teile zerlegt worden. In einer dunkelblauen Kunstlederbrieftasche steckt, mit einer bequemen Vorrichtung zum Herausnehmen, der 144 Seiten umfassende eigentliche Notizkalender. Die sinnreiche Spiralheftung ermöglicht es, vollbeschriebene Notizblätter einzeln aus dem Kalender zu entfernen und durch neue Blätter, die separat geliefert werden, zu ersetzen. Zum Kalender gehört, wie üblich, ein guter Caran-d'Ache-Bleistift in Spezialausführung.

Dem Notizkalender ist ein Textheft mit Schultagebuch und Zensurformularen beigelegt. Es ist zum speziellen Gebrauch in der Schule bestimmt und enthält ausser den bekannten wissenswerten Angaben für das tägliche Leben eine Reihe von Tabellen und Zusammenstellungen, die sich im Unterricht trefflich verwenden lassen. Mehrere Seiten orientieren wiederum in übersichtlicher Weise über den Schweizerischen Lehrerverein und seine weitverzweigte Organisation.

Es darf füglich behauptet werden, dass der neue «Schweizerische Lehrerkalender» hinsichtlich seiner praktischen Ausstattung von keinem andern Taschenkalender übertroffen wird. Dazu ist er äusserst preiswert. Samt Brieftasche kostet er nur Fr. 2.75. Dazu ist beizufügen, dass die Brieftasche mehrere Jahre gebraucht werden kann. In den kommenden Jahren wird der Kalender auch ohne Tasche und entsprechend billiger erhältlich sein. Der Reinertrag des Lehrerkalenders ist für die Schweizerische Lehrervereinstiftung bestimmt. In Anbetracht dieses wohlthätigen Zweckes und aus Solidaritätsgefühl haben jedes Jahr Tausende von Lehrern und Lehrerinnen sich den «Schweizerischen Lehrerkalender» angeschafft. Hoffen wir, dass er sich zu seinen alten Freunden noch zahlreiche neue erwerben möge! Die Käufer werden an dem handlichen, geschmackvollen und praktischen Büchlein ihre Freude haben.

Bestellungen auf den «Schweizerischen Lehrerkalender» pro 1936/37 (41. Jahrgang) nimmt jetzt schon das Sekretariat des Schweiz. Lehrervereins, Beckenhofstrasse 31, Zürich, entgegen.

Basler Schulausstellung

Schule und Strasse — Verkehrserziehung.

In der Absicht, die Jugend vor den immer sich mehrenden Gefahren der Strasse zu schützen, sie durch Belehrung und Gewöhnung in den Stand zu setzen, den Gefahren auszuweichen, ihre Reaktionsfähigkeit zu schulen, dass sie sich mit möglicher Sicherheit auf der Strasse bewegt, wird das Basler Institut für Behandlung neuzeitlicher Erziehungs- und Unterrichtsfragen im September eine grossangelegte Verkehrswoche durchführen. Die Art der Durchführung ist aus dem nachstehenden Programm zu ersehen. Unter Mitwirkung der Lehrfilmkammer wird sämtlichen im schulpflichtigen Alter stehenden Schülern und Schülerinnen der Verkehrsfilm des Schulamtes Zürich gezeigt. Die Vorträge berufener Redner und Verkehrsfachleute, die Lehrproben mit Kindern verschiedener Stufen und ein Beispiel praktischen Verkehrsunterrichtes im Freien von einem Polizeikorporal erteilt, sowie die Filmdarbietungen werden reichlich Anregungen geben zur Einführung und Befruchtung eines spontan verabfolgten Verkehrsunterrichtes. Die durch finanzielle Mithilfe des Schweizerischen Automobilklubs von der Kommission für interkantonale Schulfragen herausgegebenen Verkehrswandbilder, die sämtlichen Schweizer Schulen zur Verfügung gestellt werden, werden zur Förderung einer notwendig gewordenen Verkehrserziehung viel beitragen.

Darbietungsfolge.

Mittwoch, 4. September, 8.15 Uhr, Burgvogtei, für die gesamte Lehrerschaft, Polizeileutnant Sommer, Chef der Verkehrsabteilung: Verkehrsentwicklung Basels, Behördliche Massnahmen, Verkehrsregeln und Verkehrszeichen. Dr. Willi Schohaus, Seminardirektor, Kreuzlingen: Die grundsätzliche Bedeutung der Verkehrserziehung und besonders des Verkehrsunterrichtes. Gottlieb Gerhard, Reallehrer: Die Verkehrsbilder der Kommission für interkantonale Schulfragen. Dr. G. Imhof, Leiter der Lehrfilmstelle: Verkehrsfilm.

Mittwoch, 4. September, 15 Uhr, Aula Realgymnasium, Rit-

tergasse 4. W. Kilchherr, Lehrer an der Seminarübungsschule: Lehrprobe: Gefahren der Strasse und Gehordnung. M. Lüdin, Lehrerin an der Mädchenprimarschule: Lehrprobe: Vom Tramfahren. H. Säuberlin, Lehrer an der Knabenprimarschule: Lehrprobe: Der Verkehr an einem verkehrsreichen Platz.

Donnerstag, 5. September, 14.15 Uhr, Aula der Peterserschule. Alice Staenz, Vorsteherin der staatlichen Kindergärten: Kindergarten und Verkehrserziehung. Dr. H. Meng: Ueber Angst. Trudi Bider: Praktisches Beispiel mit Kindern. Fr. L. Hufschmied: Praktisches Beispiel mit Kindern. Fr. Elsa Voegelin: Praktisches Beispiel mit Kindern.

Mittwoch, 11. September, 15 Uhr, Aula Realgymnasium, Rittergasse 4. R. Hagmann, Lehrer an der Knabenprimarschule: Lehrprobe: Die Verkehrszeichen und ihre Beachtung. H. Wildi, Lehrer an der Schwerhörigenschule: Fussgänger und Fahrzeuge im Strassenverkehr. Polizeikorporal Huber: Praktischer Verkehrsunterricht im Hof.

Donnerstag, 12. September, 14.15 Uhr, Aula Realgymnasium, Rittergasse 4. Oskar Ruf, Lehrer an der Knabenrealschule: Erziehung des radfahrenden Schülers. Vorbereitung zur Schulfunksendung: Eine Gerichtsverhandlung. 15.15 Uhr Empfang der Sendung. Elsa Widmer, Lehrerin an der Seminarübungsschule: Verkehrserziehung im Gesamtunterricht (Mädchenreal).

Im Auftrage der Kommission:
Der Leiter des Instituts: *A. Gempeler.*

Pestalozzianum Zürich

Jahresbeiträge 1935.

Die Direktion des Pestalozzianums freut sich, seinen Mitgliedern beim Bezug des Jahresbeitrages als Zeichen seines Dankes den Katalog über die Neuanschaffungen der Jahre 1933 und 1934 zu überreichen. Wir beginnen in den nächsten Tagen mit dem Versand der Nachnahmen und bitten unsere Freunde und Gönner um deren gef. Einlösung.

Namens der Direktion: Der Quästor: *F. Rutishauser.*

Bestempfohlene Schulen und Institute für junge Leute

Ecoles et Instituts bien recommandés et de toute confiance

Knaben-Institut «CLOS ROUSSEAU» CRESSIER bei Neuchâtel

Gründliche Erlernung der französischen Sprache, Englisch, Italienisch im Pensionspreis inbegriffen. Vorbereitung auf Post, Bahn, Bank, Handel und technische Berufe. Winter-Semester-Anfang Oktober. — Carrel-Quinche & Fils, Direktion u. Besitzer. Tel. 77.130. 454

Institut auf dem Rosenberg Landerziehungsheim für Knaben St. Gallen

Alle Schulstufen bis Matura u. Handelsdiplom. Kant. Maturitätsprivileg. Einziges Institut mit staatl. Sprachkursen. Lehrbesuche willkommen. Prosp. d. die Direktion: Dr. Lusser und Dr. Gademann.

Individuelle Erziehung auf allen Schulstufen bietet das Knabeninstitut „Felsenegg“, Zugerberg

(Gegründet 1903) Höheraufenthalt ohne Unterbrechung d. Studien. Sämtliche Schulstufen. Interne staatliche Diplome; Handelsdiplom, Handelsmaturität. 1980

Diplomierter Handelslehrer

Schulhefte

vorteilhaft bei
Ehrsam-Müller Söhne & Co., Zürich

Die beliebte Schulreise auf den

WILDSPITZ ROSSBERG-KULM

1583 Meter, nächst der obersten Abbruchstelle vom Bergsturz bei Goldau. Mittagessen Fr. 1.20 und 1.50, Kaffee complet Fr. 1.—, Massen-Quartiere. Zu jeder weitem Auskunft gerne bereit Bornhauser, Hotel Rossberg-Kulm, Telephon 61, Steinen. 466

Ohne Inserat
kein Erfolg!

Kino-Apparat

wenig gebraucht, Ia. amerikan. Marke mit allem Zubehör, wegen Nchtgebrauch äusserst günstig abzugeben. Unverbindliche Besichtigung und Vorführung. Anfragen unter Chiffre SL 459 Z an AG. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich.

Für Gartenfreunde

Zu vermieten, im Tessin, im schönen neuen Heime einer älteren Deutschschweizerin: 2 bis 3 möbl. Zimmer, Küche, Bad, Terrasse, schöner ertragreicher Garten, Zentralheizung. Zins inklus. Heizung 2000 bis 2400 Fr. pro Jahr. Nur Selbsthalter kommen i. Betracht. Sehr passend für älteres Ehepaar oder 2 Lehrerinnen. — Anfragen unter Chiffre SL 452 Z an AG. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich.

Verheiratet?

Freilich! Dann verlangen Sie meine neue illustrierte Preisliste L 101 über Sanitätswaren gratis verschlossen. Vertrauenshaus seit 1910. 431
Sanitätsgeschäft P. Hübscher
Zürich 1, Seefeldstr. 4

gesucht in eine Privatschule auf dem Lande. Bewerber mit tüchtigen Sprachkenntnissen müssen sich über praktische Tätigkeit als Lehrer ausweisen können. Zeugnisabchriften, Referenzen, Angabe über Gehaltsansprüche bei freier Pension sind zu richten unter Chiffre SL 457 Z an A.-G. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich.



Luzern bei Bahn und Schiff Nähe Kapellbrücke

Gut und billig essen Schulen und Vereine im alkoholfreien Restaurant 189

Walhalla Theaterstrasse Tel. 20.896

St. Beatenberg 1150 m ü. Meer m. herrl. Blick a. Thunersee u. Hochalpen,

Erholungsheim Firnelicht

Komf. ruh. Pension f. Erholung u. Ferienaufenthalt. Schöner schattiger Garten mit Liegewiese an Wald anschl. Neuzeitliche Ernährung: gemischt, vegetarisch od. Diät. Pension von Fr. 7.50 an. 229

Inseratenschluss

Montag Nachmittag 4 Uhr

Ein paar hundert Lehrer ^{447/2}

als Theaterleiter zählen zu unseren ständigen Kunden. Wir können denselben heute schon unsere Neuheiten für die Dialektbühne vorlegen. **De Schütze-könig**, ein zügiger, lustiger Dreiakter-Schlager, der grosse Erfolg vom Stadttheater Zürich; **Oer weise Salomon**, ein effektvoller Kostüm-Einakter; **Ae gstöörfti Visite**, ein lustiger Einakter mit Musiksolo. Verlangen auch Sie Auswahl gegen Portovergütung bei: **K. Freuler und H. Jenny-Fehr, Glarus, Post Schwanden-Gl.**

Kurhaus Blumenbergbad ^{Telephon 10 Schwanden}

Idealer Sommer- u. Herbstkurort, nebfrei mit prachtv. Alpenpanorama, gr. Exkursionsgebiet, für Ruhe- und Erholungsbedürft. empfohlen. Gr. neuer Speisesaal. Pension Fr. 5.50 bis 6.50. Ref. und Prosp. *Fam. Lehmann.* 673

Innertkirchen Hotel Alpenrose

Gutbürgerliches Passanten- u. Ferienhaus. Geräumige Lokalitäten, für Vereine, Gesellschaften u. Schulen besonders geeignet. Mässige Preise. Garage. Telephon 511. 198 **E. Urweider, Besitzer.**

MEIRINGEN

Hotel Oberland

Grosser Schattengarten, gedeckte Terrasse. Spezielles Abkommen für Schulen und Vereine. Zimmer von Fr. 3.— an. Pension Fr. 8.—. In Dependence: Schweizerische Jugendherberge. Telephon 58. Prospekte. 249 **H. Frutiger-Brennenstuhl.**

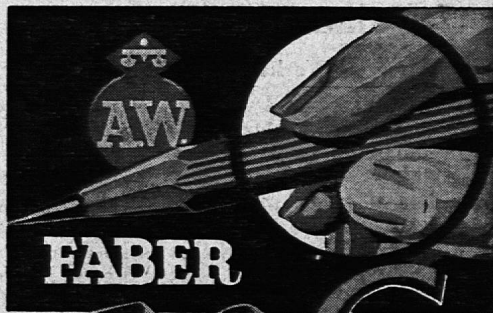
Gelegenheit

von einem Kollegen, umständehalber, ganz neue Propyläen-Weltgeschichte zu erwerben. Off. unt. Chiffre SL 475 Z an A.-G. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich.

Zu verkaufen: Der grosse Brockhaus

neueste Ausgabe in 20 Bänden zu nur Fr. 300.— (statt Fr. 585.—). Off. u. Chiffre SL 472 Z an A.-G. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich.

Zu verkaufen:
3 Bände „Brehms Tierleben“ (von 1902).
1 Buch „Schweizer eigener Kraft“
3 bereits neue Baedeker (Spanien-Portugal, Belgien-Holl'd, Riviera-Rom. v. Treves). Alles billig.
Rötell, Beethovenstr. 49, IV. Stock, Mitte, Zürich 2. 473



Faber

Die neuen Stifte mit Rillgriff

Generalvertreter Adolf Schoop, Zürich 6, Universitätsstrasse 180

Gersau Ferien im Hotel-Pens. BEAU-RIVAGE

am Vwalds'see. Empf. sich für Schulen, Gutbürg. Haus, Veranda, Garten. Pens. v. Fr. 6.50 bis 7.50. Prosp. verlangen. Tel. 23. 109 **Bes. F. u. M. Pfund.**

Rheinhafen Basel-Kleinhüningen

Der Besuch des Rheinhafens in Basel ist lohnend. Von der Aussichts-Terrasse des Getreide-Silos können die Besucher gefahrlos dem interessanten Betrieb zuschauen.

Eintritt pro Person: 20 Rp.

Vereine und Schulen geniessen Spezialbedingungen.

Telephonische oder schriftliche Anmeldungen an:

Schweizer Schlepsschiffahrt - Basel

Telephon: 22.965

474

Mensch denke an deine **Gesundheit**



und *rauche* doch

TIP-TOP

den hellen, nikotinschwachen **Feinschnitt-Tabak** welcher weder Herz noch Lunge schädigt und die Kehle nicht reizt.

50 Gr. kosten nur **35 Cts.**

Fabrik: **WIDMER & C^{IE}, Hasle (Bern)**

449

BEZUGSPREISE:		Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Bestellung direkt beim Verlag oder beim SLV	Schweiz . . .	Fr. 8.50	Fr. 4.35	Fr. 2.25
	Ausland . . .	Fr. 11.10	Fr. 5.65	Fr. 2.90

Im Abonnement ist der Jahresbeitrag an den SLV inbegriffen. — Von ordentlichen Mitgliedern wird zudem durch das Sekretariat des SLV oder durch die Sektionen noch Fr. 1.50 für den Hilfsfonds eingezogen. — Pensionierte und stellenlose Lehrer und Seminaristen zahlen nur Fr. 6.50 für das Jahresabonnement. — Postcheck des Verlags VIII 889.

INSERTIONSPREISE: Die sechsgespaltene Millimeterzeile 20 Rp., für das Ausland 25 Rp. Inseraten-Schluss: Montag nachmittag 4 Uhr. — Inseraten-Annahme: A.-G. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich, Stauffacherquai 36-40, Telephon 51.740, sowie durch alle Annoncenbureaux.